



Tabela postala platita
numerar, a cota apro-
bata de Directiunea
postala Generala P. T. T.
No. 75084 din 8 Aprilie
1927.

Arader Zeitung

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag
ganzzährig Lei 400.—, für Amerika 4 Dollar, sonstiges
Ausland Lei 700.—, — Für die ärmere Bevölkerung,
wöchentlich einmal Sonntag, ganzzährig Lei 200.—.

Schriftleitung und Verwaltung:
Arad, Gde Fischplatz.
Fernsprecher Nr. 6/39. Fernsprecher Nr. 6/39.

Insertenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der
Anzeigenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. Kleine
Anzeigen das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden
doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.—.

50. Folge. Arad, Mittwoch, den 30. April 1930. 10. Jahrgang.

Prinzessin Ileana blieb in Cairo.

Bukarest. Prinzregent Nikolaus ist zum Besuche seiner Wiener Königin Maria nach Balic gereist. Prinzessinmutter Ileana ist ebenfalls nach Balic gefahren, wo die Königinwitwe bis 1. Juni bleibt. Den Sommer verbringt Ihre Majestät in Sinaita, wohin sie sich Anfangs Juni begeben wird.
Prinzessin Ileana bleibt in Gesellschaft des Gesandten Sahonary bis Ende Mai in Cairo und wird dann ebenfalls heimkehren und sich nach Sinaita begeben.

Die „zwölfte“ Stunde der Liberalen.

Bukarest. Die liberale Partei wird angeblich bei ihrem Kongress einen Beschluß erbringen, daß die Maniu-Regierung in zwölfter Stunde sich zurückziehen soll. Gleichzeitig beabsichtigt man ganz energisch vom Regenschafsrat zu verlangen, daß Bratianu mit der Kabinettsbildung beauftragt werde.
Die Nationalgarantisten scheinen sich aus dem Verlangen nicht viel zu machen und rechnen gewiß mit der neuen mitteleuropäischen Zeit, laut welcher der Tag nicht zwölf, sondern vierundzwanzig Stunden hat. Wenn daher die Liberalen glauben, daß bei Maniu erst jetzt die zwölfte Stunde geschlagen hat, so hat er immer noch zwölf Stunden Zeit, bis die vierundzwanzigste Stunde schlägt...

Erneuerung des polnisch-roumänischen Militär- bündnisses.

Bukarest. Amtlichen Meldungen zufolge reist der Generalstabchef Zamsonovici mit einer militärischen Abordnung nach Warschau. Der Zweck der Reise ist, die Erneuerung des Militärbündnisses mit Polen vorzubereiten. Es sollen die Grundbedingungen zu einem gemeinsamen militärischen Vorgehen festgelegt werden. Das Bündnis wird auch weiter nur einen auf Verteidigung beruhenden Charakter tragen.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Oesterreich wieder aufgenommen.

Bukarest. Im Außenministerium haben die Verhandlungen mit Oesterreich wegen Abschließung eines Handelsvertrages wieder begonnen. — Hoffentlich gelingt es, die schwebenden Gegensätze zu beheben und es kommt endlich einmal zu einer wirtschaftlichen Verständigung, damit unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse zumindest einen Teil des Marktes zurückgewinnen.

Tschechische Kinderheilenpolitik.

Brag. In der Gemeinde Guttenhof gibt es nur zwei tschechische Kinder. Für diese errichtet der tschechische Staat mit einer halben Million tschechischen Kronen eine tschechische Bürgerschule. In der ebenfalls reindeutschen Gemeinde Hohenstadt in Mähren liegt eine tschechische Ackerbauschule, die 7 Lehrer hat und 7 tschechische Schüler. Niemals hat sich der Chauvinismus lächerlicher gebärdet!

Die Nationalbank unterstützt die Liberalen

Bukarest. Zwischen der Regierung und der Leitung der Nationalbank ist ein neuerlicher Zusammenstoß bevorstehend, weil der Vizepräsident der Nationalbank Chiriacescu eine Anzahl von Wirtschaftszweigen und Finanzmännern zu einer Besprechung berief, um ihnen die Einberufung einer Landeskonferenz des Großhandels, der Industrie und der Großbanken für den 4. Mai vorzuschlagen. Da am 4. bekanntlich der Kongress der Liberalen stattfinden soll, wird dieses Vor-

gehen des Bankpräsidenten als ein gegen die Regierung gerichteter Schachzug bezeichnet. Durch die Versammlung der Vertreter der Kaufmanns- und Finanzwelt soll der Welt die Tatsache vorgetäuscht werden, daß alle Wirtschaftszweige des Landes am Kongress der Liberalen teilnehmen. — Die Regierung vermochte bisher gegen die Leitung der Nationalbank nicht aufzukommen. In diesem Falle wird sie wahrscheinlich auch nichts anrichten können.

Untersuchung gegen die Häufelder Verwaltung.

Der Präsekt von Temesch-Lorontal Dr. Valerius Boleanku hat im Verein mit einer Anzahl von Amtspersonen und Mitgliedern des ständigen Komitatusausschusses die gegen den Stuhlrichter Cigareanu-Mayer und den gew. Richter Leonhard Carthe erhobenen Anklagen an Ort und Stelle auf ihre Richtigkeit geprüft. Das Ergebnis der Untersuchung ist bisher nicht bekannt worden. Wie man hört, sollen aber einige schwerwiegende

Punkte der Anklage erwiesen worden sein. In kürzester Zeit wird die Öffentlichkeit die Wahrheit erfahren. — Es wäre sehr notwendig, daß gewisse Leute gemahnt würden, die in Häufeld Jahre hindurch Gewaltakte und Mißbräuche verübten, und sich so gebärdeten, als wären sie Statthalter auf feindlichem Gebiet und nicht Verwaltungsbeamte. Durch gehörige Abstrafung sollen diese Verrückten klein gemacht werden.

Verhandlung des Prozesses gegen die kroatischen Politiker. — Unmenschliche Behandlung der Gefangenen.

Belgrad. Unter großer Spannung begann der Prozeß gegen die wegen Hochverrats und Aufruhrs angeklagten kroatischen Politiker Dr. Macel und 23 Genossen. Der Prozeß geht unter dem Namen Bernabie, da dieser und der Advokat Gabsha die Führer der Bewegung gegen den Tyrannismus der Belgrader Regierung waren. Als Verteidiger haben sich 158 Anwälte gemeldet. Der Vorsitzende ließ aber nur 6 Advokaten zu, da der Verhandlungsraum zu klein ist. Die Angeklagten schilderten ihre Leiden im Gefängnis. Man gebe ihnen nur Brot und Wasser. Anstatt im Bett, müssen sie auf der Erde liegen, ohne die dürftigste Unterlage. Einer der Angeklagten erzählte, daß ihn der Agrarminister unheimlich foltern ließ und ihn dazu zwang, gegen Dr. Macel Anklagen zu erheben. Man bedrohte ihn mit dem Tode, wenn er keine

belastende Aussage mache. Auch die übrigen Verhafteten beklagten sich über unmenschlich-rote Behandlung. Ein fürchtbares Sittenbild enthüllt dieser Prozeß. Ueberall werden die politischen Gefangenen milder behandelt als die wegen gewöhnlicher Straftaten Angeklagten. In Jugoslabien geht man aber mit den politischen Gefangenen ärger um, als in anderen Ländern mit den Raubmördern. — Der Prozeß wird voraussichtlich lange andauern und bestimmt mit der schweren Verurteilung der Angeklagten enden. Die Diktatur kann sich nur durch Gewalt u. strenge Urteile halten. — Die Kroaten hätten sich es nie gedacht, daß sie damals, als sie mit dem Serben zum Untergang der Monarchie den Anschluß an Serbien beschlossen, der kroatischen Nation das Todesurteil fällten.

Blutige Rindertölder im tschechoslovatischen Parlament.

Brag. Den blutigen Zusammenstoß zwischen den Kommunisten und der Polizei in Kadoin, bei welchem mehrere Personen, darunter auch Kinder, getötet teils verwundet wurden, haben die kommunistischen Abgeordneten im Parlament als Agitationsmittel benützt. Sie verlangten die sofortige Abdankung der Regierung. Die bürgerlichen Abgeordneten wollten die Kommunisten zur Ruhe bringen und so kam es zu Streitigkeiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Einer der kommunistischen Abgeordneten hatte als wirksames Agitationsmittel mehrere blutgetränkte Kleidungsstücke

von Kindern mitgebracht und auf der Rednertribüne ausgebreitet. Die Kleider stammten von Kindern, die in Kadoin von der Polizei erschossen wurden. — Der Anblick der blutigen Kleider machte einen tiefen Eindruck auf die Abgeordneten. Die Kommunisten verließen schließlich den Verhandlungsraum unter Schmährufen auf die Regierung.

Berlebung. Die Tochter Selene des Häufelder Grundbuchleiters Sever Cadariu hat sich mit dem Orzsdorfer Notar Adam Well verlobt.

Neue Uniformen für die Offiziere.

Bukarest. Der neue Heeresminister hält am Programm seines Vorgängers fest. Unter anderem sollen die Offiziere neue Uniformen bekommen. Es wird eine große und kleine Galauniform geben, eine Straßenuniform und eine Felduniform.

Attentat eines Irren gegen den gew. österreichischen Bundestanzler.

Wien. Gegen den gew. Bundestanzler Seipel hat ein unbekannter Mann ein Attentat verübt. Er sprang auf Seipel zu und begann ihn mit den Fäusten zu bearbeiten. Im nächsten Augenblick wurde der Mann unerschrocken gemacht und zur Polizei gebracht. Die Polizei konnte aber nichts aus ihm herausbringen, da er nur wirres Zeug sprach. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Mann irrsinnig ist. Seine Zugehörigkeit konnte bisher nicht festgestellt werden.

Schamwürgungsreis der Regionaldirektoren in Finanz- angelegenheiten.

Bukarest. Das Finanzministerium hat den Regionaldirektoren in Finanzangelegenheiten folgenden Wirkungskreis eingeräumt: Es wird ihnen das Recht zustehen: Bewilligungen zum Verkauf von denaturiertem Spiritus, Benzin und Petroleum zu erteilen, bei Steuerstrafen bis zu 10.000 Lei die Strafe teilweise zu erlassen und dergleichen Kleinrechte. Ansonsten bleibt das Recht der Entscheidung in Steuerfragen und Erteilung von Schambewilligungen dem Finanzministerium vorbehalten. — In Nichtsachen wird die Regionaldirektion zu entscheiden haben. Ernstere Angelegenheiten wird man auch in der Zukunft nur in Bukarest erledigen können. Wozu haben wir dann die Regionaldirektionen? Wurden die Regionaldirektionen nur als Beschwichtigungssämter ins Leben gerufen? Da hätte es genügt, wenn man überall, ähnlich wie die Klagekammer in Jerusalem, ein Klagehaus errichtet hätte, wo die Leute den Wänden ihr Leid mitteilen und getröstet heimkehren.

Alfentierungen in Arad.

Die militärische Alfentierung der Arader Stellungspflichtigen beginnt am 30. Mai mit den Buchstaben A und B. Am 31. Mai kommen die Buchstaben C, D, E, F und G, am 1. Juni H, I, J und K, am 2. Juni L, M und N, am 3. Juni O, P, R und S, am 4. Juni T, U, V, W und Z an die Reihe. Die Nachstellung der Arader Stellungspflichtigen findet am 14.—16. Juni statt.

Selbstmord in Jahrmarkt.

In Jahrmarkt hat sich der 46-jährige Landwirt Michael Enderle erhängt. Den Unglücklichen sollen materielle Schwierigkeiten in den Tod getrieben haben.



Der flüchtige Kaffier der Araber Viktoriant Silbius Kulber wurde in Budapest wegen Fälschung eines Auslandspasses zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

In Budapest wurde ein Artillerie-Oberst, dessen Name einstweilen noch geheim gehalten wird, wegen großer Unterschleife verhaftet.

Der deutsche Dzeandampfer „Bremen“ ist mit einem englischen Schiff zusammengestoßen. Der englische Dampfer ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

In England sind 80.000 Textilarbeiter in den Streik getreten.

In Prag hat der Eisenbahner Adolf Frie wegen materieller Sorgen seine Frau und 2 Kinder getötet und wollte Selbstmord verüben, wurde aber verhaftet.

Der romanische Dampfer „Cantuzino“ wurde auf der unteren Donau vom Ufer aus von Räubern mit Gewehrschüssen angegriffen. Die Mannschaft des Schiffes erwiderte das Geschützfeuer und betrieb die Räuber.

In London hat eine Amerikanerin, die ein Vermögen von 15 Millionen Dollar (2300 Millionen Lei) besitzt, einen armen Zeitungsverschleifer geheiratet.

In Münchhausen (Oberesass) spielten 3 Knaben mit einer Handgranate, die sie am Felde gefunden hatten. Die Granate explodierte und tötete zwei Knaben.

Bei Sagunt in Spanien überfuhr ein Lastzug einen Autobus, wobei 12 Personen getötet und 16 schwer verletzt wurden.

Die liberale Partei beabsichtigt während ihres Kongresses im Monat Mai ihr Programm einer Revision zu unterziehen. Welches ihr bisheriges Programm war, ist Wenigen bekannt, vielleicht erfährt man nun doch endlich einmal Richtlinien, die auch einen Idealismus bergen.

Der Ulstein-Zeitungsverlag in Berlin, beabsichtigt angeblich die Aktienmajorität der „Neuen Freien Presse“ (Wien) zu kaufen, welche man ihm dieser Tage angeboten hat.

Ein Massengrab für 500.000 Kriegssopfer.

Ueber Anregung Mussolinis hat die italienische Regierung den Entschluß gefaßt, die im italienischen Kriegsgbiet ruhenden 300.000 italienischen und 200.000 österreicherisch-ungarischen Kriegsgesessenen gemeinsam zu bestatten. Auf der als Massengrab bezeichneten Hochebene von Asiago und bei Schio wird ein großes Weinhaus aufgeführt, wo Freund und Feind gemeinsam bestattet werden soll. Die, als sie lebten, auf höheren Befehl, entgegen den menschlichen und göttlichen Gesetzen, Krieg gegen einander führten und sich zu töten trachteten, sollen im Tode vereint ewigen Frieden halten. Anlässlich der Einweihung der gemeinsamen Ruhestätten wird Oesterreich und Ungarn entsprechend vertreten sein. Es fragt sich nur, ob es nicht besser wäre, wenn an Stelle der 500.000 unschuldig gemordeten Soldaten 500 oder 1000 schuldige Politiker im Massengrab liegen würden, die an dem Krieg-Geschäft verdienten und ganz Europa unglücklich machten.

Die deutschen Fabriken

Handigen den romanischen Kunden den Kredit

Bukarest. Die deutschen chemischen Fabriken haben sich dahin vereinbart, den romanischen Kunden nunmehr gegen volle Garantie Waren zu liefern und den Kredit gänzlich einzustellen. — Es läßt sich denken, wie unverlässlich sich die Großhändler den chemischen Fabriken gegenüber benommen haben müssen, wenn diese sich zu diesem tief beschämenden Vorgehen veranlaßt sehen. Dabei ist als besonders unangenehm hervorzuheben, daß nicht etwa von altreichlichen Großhändlern die Rede ist, sondern die deutschen

chemischen Fabriken haben auch den Siebenbürger und Banater Großhändlern den Kredit eingestellt. Durch diese Maßnahme werden gewiß auch ehrliche und zahlreichere Käufer betroffen, die Mehrzahl muß aber unbedingt unverlässlich und zahlunssicher sein, ansonsten die deutschen Fabriken nicht zu diesem im Wirtschaftsleben letzten Mittel gegriffen haben würden. — Anstatt, daß wir das Vertrauen des Auslandes uns erringen sollten, büßen wir auch die letzten Reste ein.

Die jugoslawischen Deutschen

haben zur Selbsthilfe gegriffen. — Gründung von Schweinezucht- und Mastungs-Genossenschaften.

Vor einiger Zeit haben sich in Neusatz 88 Schweinezucht- und Mastungs-Genossenschaften deutscher Landwirte zu einer Zentralgenossenschaft zusammengeschlossen, deren Führung in Händen des Präsidenten der Landwirtschaftlichen Zentralbank Dr. Stefan Kraft liegt. Diese Genossenschaft zählt bereits über 4000 Mitglieder, die 5700 Geschäftsanteile erworben haben; ein Geschäftsanteil entspricht einer Zuchtsau. Das Schwergewicht der Organisation liegt in der Banat- und im Banat mit je 31 Genossenschaften; Schrimien zählt 28, Slavonien und die Baranya 8, Bosnien 2. Die Zuchtsauen und Zuchteber werden durch Vermittlung der Deutschen Agrargesellschaft (Berlin) bezogen, die den Züchtern in einem Zeitraum von 27 Monaten die Abnahme der gesamten Nachzucht zu einem festgesetzten Mindestpreis garantiert, um sie auf den günstigen Märkten abzusetzen. Die Lieferungsbedingungen sind so überaus günstig fixiert worden, um zu gegenseitigem Mut und frommen dauernde wirtschaftliche Beziehungen zwischen der Landwirtschaft des Reiches und der deutschen Volksgruppe Jugoslawiens anzubahnen. Da der landwirtschaftliche Markt Jugoslawiens in seinen Hauptprodukten Mais und Weizen sehr unter dem Tiefstand der Preise zu leiden hat, verspricht man sich auch für die jugoslawische Landwirtschaft einen großen Vorteil von der mit der Gründung dieser Genossenschaften be-

gonnenen Umstellung vom einseitigen Körnerbau auf intensive Formen der Viehzucht. Unter Beteiligung des Dresdener Industriellen Hausmann hat die Zentralgenossenschaft ein seit mehreren Jahren infolge falscher Zollpolitik stillliegende Räuherwarenfabrik in der Nähe von Agram für einen längeren Zeitraum geachtet. In dieser Fabrik sollen zunächst 5000 Schlachtschweine wöchentlich verarbeitet werden, und zwar vornehmlich für den deutschen und englischen Markt.

Die Gründung der Zentralgenossenschaft für Schweinezucht und Schweinezucht ist ein Musterbeispiel für eine gesunde Selbsthilfe des Auslandsdeutschtums — schreibt die Berliner „Deutsche Zeitung“ — die nicht nur ihm selbst, sondern ebenso der Wirtschaft des Mutterlandes zugute kommt. Das Verdienst an diesem bedeutungsvollen Werk kommt vornehmlich Dr. Kraft zu, der, wie bekannt, bis zur Errichtung der Diktator Schumann des deutschen Abgeordnetenklubs der Stupschina war.

Die deutschen Landwirte im romanischen Banat verharren weiter in Untätigkeit. Die begonnene Aktion zur Gründung einer Fabrik für die Ausfuhr von Schweinen nach England wird lediglich wegen der Unbeholfenheit unserer Landwirte scheitern. Warum wird nicht eine gemeinsame Beratung abgehalten und endlich etwas getan?

Einer, der unbedingt im Gefängnis sitzen will.

Aus Paris wird folgender Fall berichtet, der wieder einmal beweist, daß das Leben Romane herborbringt, die unwahrscheinlicher klingen, als die Phantastereien erfindlicher Schriftsteller. Vor dem Pariser Schwurgericht hatte sich ein gewisser Alois Laus wegen verschiedener Diebstähle und verbotenen Straßenraub zu verantworten. Das Gericht beorderte zur Verteidigung des Angeklagten, der keinerlei Vermögen besitzt, einen Verteidiger von Amts wegen. Der Verteidiger konnte nicht lange reden, da der Angeklagte ihn unterbrach und die Richter aufforderte, den Verteidiger nicht anzuhören, da dieser lüge. Er, Willois, müsse verurteilt werden, da er sämtliche Vergehen und Verbrechen, die in der Anklageschrift gegen ihn vorgebracht werden, begangen habe. Die Richter taten dem Angeklagten den Gefallen und verurteilten ihn zu 10 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte bedankte sich hierauf in bewegten Worten für die Bestrafung.

Einige Pariser Blätter sprachen der Sache nach und deckten die Lebensgeschichte Willois auf. Vor 10 Jahren wirkte er noch als Gymnasialprofessor in Bordeaux. Eines Tages verließ er seine Stelle und verschwand. Seine Familienangehörige, angefehene Bürgerleute, ließen ihn suchen und als sie ihn fanden, wurde alles angewendet, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Kein Witten fruchtete, denn Willois hatte sich dem Bankrottreiben hingeegeben. Er verkaufte seine 2 Häuser, verschenkte alles Geld und lebte vom Betteln. Später beging er einige kleine Diebstähle. Zu kurzer Gefängnisstrafe verurteilt, benahm er sich in der Strafanstalt

so mustergültig, daß man ihn vor Abkündigung der Strafe freilassen wollte. Da geriet Willois in große Aufregung. Er zertrümmerte die Einrichtung seiner Zelle und benahm sich so ungebührlich, daß man ihn wieder in Haft setzte. Als er seine Strafe abgebußt hatte, fühlte er sich in der Freiheit sehr unglücklich und verübte neuere Verbrechen, wegen welcher er wieder verurteilt wurde. Schließlich überfiel er 2 Frauen und bedrohte sie tödlich, nur um wieder verhaftet zu werden. Das Gericht ließ ihn gerichtsärztlich überprüfen. Die Ärzte haben Willois als geistig vollkommen normal befunden. So wurde er zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt und wird sich nun glücklich fählen.

Die Großantnikolauser Bank

von den Einlegern übernommen. In Großantnikolaus ist die dortige landwirtschaftliche Sparkassa in Schwierigkeiten geraten und es wäre eine Katastrophe schwer zu vermeiden gewesen, wenn die Einleger sich nicht organisiert und die Mehrheit der Aktien angekauft haben würden. Sie wählten eine aus folgenden Mitgliedern bestehende Direktion: Eugen Jafal, Alexander Adamowitsch, Georg Kunar, Josef Kelttscho, Josef Dewai, Milan Buttsch und Alexander Jankowitsch. In den Aufsichtsrat: Bela Major, Peter Sabitsch und Josef Lübeck. — Die neue Direktion will durch vorsichtige und sparsame Tätigkeit die erlittenen Verluste langsam einbringen.

Panflavin PASTILLEN Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung

Kulturelles Leben in Orzhdorf.

Der deutsche Frauenverein in Orzhdorf hat eine schöne Liebhaberveranstaltung veranstaltet. Es wurden drei Einakter zum Vortrag gebracht. Die Darsteller haben sich durch sorgfältige Einstudierung ihrer Rollen und natürliches Spiel hervorgetan. Spielleiterin war die Lehrerin Magdalena Kowitsch. Gespielt haben: Margareta Scheible, Elisabetha Krebil, Barbara Bischof, Elisabetha Eiberl, Luise Budai, Magdalena Reiter, Magdalena Anselm, Margaretha Wittenbinder, Elisabetha Bischof, Anna Wleß, Katharina Hafer, Margareta Brunner, Katharina Schmelzer, Margareta Koch und Michael Luy. — Nach Beendigung der Vorstellung begann der Tanz, der so lange dauerte, wie es eben möglich war.

Englische Luftmanöver

als Abwehrübung gegen Frankreich.

London. Während 2 Tagen wurden große Luftmanöver abgehalten. Fünf Luftzeug-Geschwader zu je 8 Einheiten griffen London an. Die Flugzeuge blieben ununterbrochen 24 Stunden hindurch in der Luft. Die Übung wurde so geheim gehalten, daß selbst die Kommandanten der Luftfahrzeuge erst kurz vor Übungsbeginn über die Aufgabe in Kenntnis gesetzt wurden. — Es ist überaus bezeichnend für das Verhältnis zwischen Frankreich und England, wenn dieselben Manöverübungen vorgenommen werden. Solche Übungen sind natürlicherweise nur auf französische Flugzeugangriffe bedacht, denn nur Frankreich ist militärisch so ausgerüstet, um England anzugreifen zu können.

4 Mitschuldige

im Waldpanama verhaftet.

Bukarest. In der Panama-Angelegenheit Dobrescu-Bornic ist Entscheidendes geschehen: unter dem Verdachte der Mittäterschaft wurden auf Grund der Angaben Bornics die Kronstädter Holzproduzenten Walbert Rosenfeld und Sigmund Lupu, dann der gew. Kabinettschef Dobrescu, Magatu und ein gewisser Dumitrescu verhaftet. — Von den Nebengestalten dieses Räuberstückes sind also einige festgenommen worden. Die Hauptdarsteller und Großräuber gehen noch frei umher. Erst wenn auch die Großen verhaftet werden, wird man an den Ernst der Untersuchung glauben dürfen.

Große Kriegsgerätbestellungen

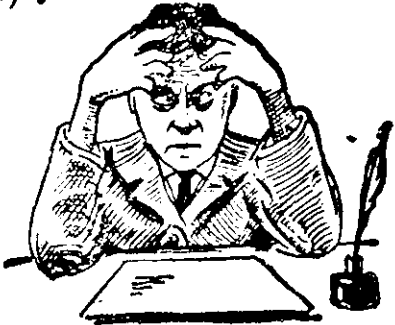
Romaniens.

Prag. Die Telegraphenagentur „Cepa“ berichtet über große romanische Bestellungen bei den Wiener Waffen- und Munitions-Werken. Die bereits erteilten Aufträge haben einen Wert von 800 Millionen Lei. Ueber weitere Bestellungen im Werte von 2200 Millionen Lei werde noch unterhandelt. — Die Nachricht wurde bisher seitens der Regierung nicht bestätigt, aber auch nicht dementiert.

Trauungen. In Hatzfeld führte der Landwirt Johann Roth die Tochter Eva des Landwirtes Franz Gey zum Traualtar. Der Hatzfelder Gesangverein Landesstreu trug unter Leitung seines Dirigenten Josef Linster mehrere Lieder vor. — In Orschowa hat die Trauung des Chorleiters Anton Buchner, mit Fräulein Stefanie Grieser, Tochter des Fabrikanten Matthias Grieser stattgefunden.

Verlobung. Der Temeschwarer Postbeamte Mabar Rahrabnik, Sohn des Nischdorfer pens. Schuldirektors Rahrabnik, hat sich mit Fräulein Helene Bartos, Tochter des Schuldirektors Ladislav Bartos in Klopobla verlobt.

„Ich zerbrech' mir den Kopf“



— ob es den Liberalen gelingen würde, auch ohne Geld 30.000 Bauern aus allen Gegenden des Landes zu sammeln und anlässlich ihres Kongresses in Bukarest aufmarschieren zu lassen? Anfang Mai soll dies der Fall sein. Wie es gelingt, wird man ja erfahren. Was es gekostet hat, wird für immer ein liberales Geheimnis bleiben. Die Nationalgarantisten wollen aber den Liberalen anlässlich des Kongresses die Suppe ein wenig versalzen und wenn sie schon kein Geld zur Bezahlung der Teilnehmer haben, mindestens in allen Komitalen Versammlungen abhalten, bei welchen sie über die Liberalen Machinationen einmal gehörig den Saft auspacken... Wir Minderheitler haben aber an dem ganzen Kampf wenig Interesse, weil wir festgestellt haben, daß beide Parteien — wenn es gegen uns Minderheitler geht — zusammen greifen und einen chaubunistischen Block bilden, der sich gegen die mit königlichem Dekret verbrieften Karlsburger Beschlüsse und deren Verwirklichung richtet. Versprochen haben uns schon Beide genügend; gegeben hat uns aber noch niemand etwas. Im Gegenteil: das Wenige, was wir hatten, hat man uns genommen und heute sind wir wirtschaftlich gänzlich ruiniert... Dies ist einer der vielen Punkte, die ich bei unseren schwäbischen Führern nicht verstehen kann. Man pakelt ewig, wird ständig betrogen und betrügt demzufolge auch das Volk, ja noch mehr: man karrt es auch heute noch nicht auf und fordert von ihm die Einhaltung eines Paktes, der unsererseits überhaupt nicht geschlossen wurde... Ja, das liebe Abgeordnetenmandat und so manches Andere, von dem das Volk nichts hat, sind berart verlockend, daß man sich einen Maulkorb ruhig gefallen läßt...

— über den Amtsschimmel in Verjamosch? Unlängst erwähnte ich, daß man dort von allen durchfahrenden Leuten ohne Rücksicht darauf, ob sie auf den Markt fahren oder nicht „Markttagen“ einhebt und nun bellägen sich die Leute, daß man die Lagen sogar eigenmächtig erhöht und sich nicht selten zum Schaden der zahlenden Bauern irrt. Für einen Liter, der hinten am Wagen angebunden ist, beträgt die Lage 10 Lei, dies geniert aber die Marktpächter nicht, einfach 30 Lei einzukassieren. Die Leute scheinen entweder einige pensionierte Finanzen im Dienst zu haben, oder haben schon Schule bei den Finanzen gemacht und gesehen, wie man bei den Steuerauswertungen auch dann mehr festsetzt, wenn die Einnahmen um 50 Prozent geringer sind... Aber auch sonst scheint die Sache in Verjamosch ziemlich amtsschimmelig zu sein! Der Gemeinderat hat angeordnet, daß die Bäume gegenüber dem Gemeindefeuer eingefriedet werden müssen. Dies ist besonders für die jungen Bäume sehr von Nutzen, weshalb man aber auch 20-jährige Bäume einfriedet, darüber staunen sich die Bauern und meinen, daß vielleicht jubel Gemeindefeuer einfliegen.

— ob jetzt die Haffelder und anderen Grenzbauern, denen die Serben das Feld weggenommen haben, dies zurückbekommen? Vor Wochen berichtete nämlich ein deutscher Abgeordneter in Haffeld den Leuten, daß die Regierung ihnen das Feld unbedingt zurückgeben wird, wenn sie bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl auf den Kandidat der Regierung, den gewissen Schuloberinspektor Petrovich stimmen. Nun wurden alle Gegenkandidaten abgewiesen, demzufolge ist Petrovich gewählt und die Haffelder Bauern können ruhig sagen, daß sie den Wunsch der Regierung erfüllt hätten, wenn es zur Wahl gekommen wäre. Aber wie steht es mit der Versprechung? Wird man die nun endlich einmal einhalten oder war auch dies nur eine Hontigschur, die man den geschädigten Bauern durch den Mund jagt? Ich denke, zuerst müßte unsere Regierung den Serben jene Felder zurückgeben, die sie in der Dobrußja zugunsten der Rarobonischen Rumänen enteignet hat und dann geben vielleicht auch die Serben die Felder zurück, die sie sich als Ersatz von den Schwaben im Banat genommen haben. Vielleicht sind unsere Leute an der Sache unschuldig und müßten auf alle Fälle, auch dann — wenn sie nicht auf Petrovich stimmen hätten — entschädigt werden.



„Ein Jungschwabe spricht...“

Der wahre Sachverhalt der Nitzkydorfer Versammlung. — Das Konzernblatt hat wieder gelogen. — Was hat Dr. Mayer in Wirklichkeit gesprochen und was spricht Dr. Muth dazu?

Das Dr. Muth-Blaschkovitch'sche Leibjournal ist bekanntlich berühmt davon, daß es das Wasser auch dann auf die eigenen Mühlen zu treiben versucht, wenn überhaupt keines vorhanden ist. Am Palmsonntag sand 3. B. in Nitzkydorf eine Versammlung statt, über welche nun — bezeichnend für den „schnellen Nachrichtendienst“ — obiges „Zentralorgan“, 14 Tage später berichtet, daß der Jungschwabe Dr. Hans Mayer auf die wichtige Arbeit hinwies, welche in der Hauptstelle und Hauptleitung der Volksgemeinschaft für das gesamte deutsche Volk im Banat geleistet wird. Dr. Mayer nahm — so schreibt das Blatt weiter gegen die immer mehr einbrechende Märgel an unserer Volkführung und das Untergraben ihres Ansehens entschledenen Stellung und kritisierte in scharfer Zone das Verhalten einiger Zeitungen, deren Kritik mehr in den Beratungen des Volksrates als in der Öffentlichkeit am Platz wäre. Der Jungschwäbische Klub hat sich die Bekämpfung auch dieser volkschädigenden Erscheinungen zum Ziele gesetzt etc.

Dieser Bericht wurde seitens des Hauptamtes auch anderen Zeitungen zugestellt und ist teilweise — da kein Datum der Versammlung angegeben war und man nicht wußte, daß man Unwahrheiten veröffentlicht — auch erschienen.

Was sagen die Jungschwaben in ihren Richtlinien?

Dieses Loben der „wichtigen Arbeit im Hauptamt“ und der „Hieb auf die Konkurrenz-Zeitungen“ ließ uns sofort den „Hofrichter-Styl“, der sich im Deutschen Hause eingeknistet hat, erkennen. (Hofrichter war bekanntlich vor dem Krieg ein österreichischer Offizier, der seinen Kameraden Giftpillen zusandte und sie auf meuchlerische Art auf die Seite schaffen wollte, damit er als Einziger-Unenntbehrlicher, höherrückte Hofrichter wurde wegen verführtem Meuchelmord verurteilt.) Wir wußten es, daß auch Dr. Hans Mayer die Richtlinien und Forderungen der Jungschwaben unterschrieben hat, wo es heißt:

Die Jungschwaben fordern von der derzeitigen Leitung der Volksgemeinschaft 1. Das Recht zur freien Meinungsäußerung, ohne deswegen gleich verfolgt und ausgestoßen zu werden. Unschuldigkeit schadet jeder großen Bewegung und hat auch bei uns schon viel Unheil gestiftet.

2. Einstellung der „Hinter-den-Küffen-Politik“. Es geht nicht an, daß eine ganz kleine Gruppe von Menschen alle wichtigsten Posten in unserer völkischen Bewegung innehat, ohne Rücksicht auf ihre Zeit und Eignung hierzu, sondern nur um die Diktatur aufrecht erhalten zu können.

4. Reorganisation des Hauptamtes der deutschen Volksgemeinschaft mit Personen- und Systemwechsel.

Uns war es unglaublich, daß nun — trotzdem die Volksgemeinschaftsleitung die Forderungen noch nicht erfüllt hat — die Arbeit und der herrschende Geist im Hauptamt (der fast von jedem Schwaben, welcher schon etwas dort zu tun hatte, verurteilt wird) von Dr. Mayer, der selbst Jungschwabe ist, gelobt und die offensene Kritik der Zeitungen verurteilt werden soll.

Was sagt Dr. Mayer?

Unser Schriftleiter hatte Gelegenheit sich mit Rechtsanwalt Dr. Hans Mayer auseinanderzusetzen. Dr. Mayer erklärte, daß er in Nitzkydorf ganz das Gegenteil gesagt habe, was in der „Banater Deutschen Zeitung“ erschienen ist. Dies bestätigen übrigens auch die Nitzkydorfer Schwaben, die anwesend waren.

Dr. Mayer sagte: 1. Habe ich die Arbeit und das System im Hauptamt keinesfalls gelobt, überhaupt nicht einmal erwähnt; — 2. habe ich auch keine Kritik über den angeblichen scharfen Ton einzelner Zeitungen geübt, sondern in meiner ganzen Rede überhaupt nichts von Zeitungen gesprochen. Demzufolge ist auch die Behauptung unwahr, als hätte ich im Namen des jungschwäbischen Klubs gegen einzelne Blätter Stellung genommen. Ich habe über die Ziele und Bestrebungen der Jungschwaben gesprochen — sagt Dr. Mayer —. Diese sind in den Richtlinien niedergelegt. Nachher sprach ich über die Karlsburger Beschlüsse und die vielen Versprechungen, die der Volksgemeinschaft seitens der Regierung stets vor den Wahlen gemacht, jedoch nicht eingehalten wurden. Ich sagte auch weiter — betonte Dr. Mayer — daß bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl (damals war sie noch für uns Jungschwaben aktuell), falls die Volksgemeinschaft offiziell nicht kandidiert und ein Jungschwabe, oder ein deutscher Mann von der Freien deutschen Gemeinschaft austritt, dies nicht als Volksverrat etc. zu stempeln ist, da die Regierung selbst ihre Versprechungen nicht eingehalten habe, demzufolge wir selbstverständlich auf den deutschen Kandidat stimmen werden.

Jetzt soll Dr. Muth sprechen!

So hat der Jungschwabe Dr. Hans Mayer gesprochen und nun soll der Altchwabe und Hauptaktionär des Konzernblattes Dr. Muth den „neuesten Bericht“ seiner Zeitung hernehmen u. mit den wirklich gesprochenen Worten Dr. Mayers vergleichen. Dr. Muth kann auch Dr. Mayer oder die Nitzkydorfer Schwaben selbst fragen und sich davon überzeugen, wer eigentlich bei jeder Gelegenheit sich als Lügner entpuppt und unser Volk durch Grubenhundgeschichten irreführt.

Glückliche Ehen

vermittelt in idealer, vornehmer Art und Weise. Wenn auch ohne Vermögen sofort Auskunf. Staben, Berlin, Stolpischestr. 48.

Vereitelter Einbruch in Freidorf.

Wie aus Freidorf berichtet wird, wurden dort Diebe an der Durchsicherung eines Einbruchs verhindert. Thorer zwei Gauner sind in die Wohnung des ehemaligen Grundbesizers Emmerich Szobotka eingedrungen. Sie hatten bereits Wäsche, Kleider und Bettzeug zusammengepackt, als ein Dienstmädchen ins Zimmer trat. Sie stieß einen Schrei aus und rief laut um Hilfe. Die Einbrecher erschraden so heftig, daß sie die Beute im Stiche liegen und durchs Fenster entkamen.

Eine Sigmundhauer franke Frau hat statt Mineralwasser irrtümlicherweise Essigessenz getrunken und ist gestorben.

In Sigmundhausen kaufte sich die Schwiegermutter des dortigen Einwohnere Lenhard in einem Geschäft eine Flasche Mineralwasser und wollte dadurch ihren schlechten Magen kurlieren. Nichtsahnend machte die franke Frau auch einen tüchtigen Schluck aus der Flasche und es wurde ihr nachher unwohl. Der rasch herbeigerufene Arzt konstatierte, daß sich in der Flasche kein Mineralwasser, sondern Essigessenz befand, der sowohl die Magen- wie auch Darmwände durchgefressen hat, so daß die Frau unter schrecklichen Schmerzen gestorben ist.

Die Untersuchung ergab, daß der Kaufmann die leeren Mineralwasserflaschen auch zu anderen Zwecken verwendete u. zufällig die Lehrjungen beim Ordnungmachen, der Bignette entsprechend, die Flasche mit dem Essenz unter die Mineralwasserflaschen stellte, was nun berartige Folgen hatte. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben und der Kaufmann wird sich für seine Unvorsichtigkeit wegen vorfieblicher Tötung zu verantworten haben.

Englische Tief- u. Sportkinderwagen in großer Auswahl bei Segeß, Arab.

Selbstmordversuch

eines Neuarader Mädchens, weil die Mutter ihr kein Kleid kaufen konnte.

In Neuarab hat Freitag ein junges Mädchen sich um 5 Lei Steinsoda gekauft und in selbstmörderischer Absicht die Lösung getrunken. Das Mädchen wurde in schwerverletztem Zustande in ärztliche Behandlung gegeben und wird, wenn auch mit einigen sichtbaren Folgen, dem Leben erhalten bleiben.

Die Untersuchung ergab, daß die Veranlassung zum Selbstmordversuch in einem kleinen Familienzwist zu suchen ist, der dadurch entstand, daß das Mädchen Geld für ein neues Frühjahrskleid haben wollte. Die Mutter wieder konnte zwischen ihren zwei Mädchen keine Ausnahme machen und wußte, daß nach der Ersten auch die Zweite kommt, die auch dasselbe haben will. So vertrittete sie ihre Tochter, daß sie wegen der Geldknappheit noch warten muß, bis etwas Geld verdient wird. Dies nahm das junge Mädchen sich derart zu Herzen, daß sie zum Giftbecher griff und sterben wollte. Nun scheint sie ihre Tat ja schon bereut zu haben und es einzusehen, daß nicht unbedingt immer das Kleid der neuesten Mode die Hauptsache ist und sich die armen Eltern deshalb doch nicht in Schulden stürzen können. Leider ist ihre Einsicht zu spät gekommen und die ärztliche Behandlung wird nun den Eltern noch höher zu stehen kommen, als das Kleid gekostet hätte.

Geldkurse. (Radl)

1 Dollar hat einen Wert von Lei	168
1 ungarischer Denar	29.60
1 österr. Schilling	27.90
1 Schweizer Frank	72.60
1 Dinar	2.48
1 Rentenmark	40.25
1 Pfund Sterling	817.—
1 französischer Frank	6.65
1 Lira	8.84
1 Solo	5.—

Kulturelles aus Großtomlosh.

Aus Großtomlosh wird uns berichtet: Unsere Jugend hat uns wieder Freude bereitet durch Veranstaltung einer Liebhabervorstellung. Der Jugend- und Sportverein Wacker führte die 2 Bassen „Die taube Anna“ und „Frauenlist und Männer-schlaueit“ auf. Der Martensfelder Sportverein war mit seiner Dilettantengruppe ebenfalls ausgerückt und brachte die Basse „Die berittene Lanze“ zur Aufführung. Die Vorstellung war gut besucht. Die Zuschauer unterhielten sich prächtig und spendeten den Darstellern für ihr gutes Spiel vollen Beifall. Die Jugend huldigte nachher dem Tanz bis in den hellen Tag hinein.

Vater von 25 Kindern.

Aus Budapest wird gemeldet: Beim Standesamte erschien der Tischlergehilfe Alexander Nagy und meldete die Geburt seines 25. Kindes an. Seine erste Frau gebar 22 Kinder. Seine zweite Frau, die bereits im 50. Lebensjahre steht, hat 3 Kinder zur Welt gebracht. — Aus dem Bericht geht nicht hervor, wie viele von den 25 Kindern am Leben sind und wie es ihnen geht. Die Erziehung und Versorgung von 25 Kindern ist nicht nur für einen Tischlergehilfen, sondern auch für einen reichen Mann keine geringe Aufgabe, denn, sowie Wilhelm Busch einst dichtete: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein aber sehr!“

Parfüme

Römisches Wasser in größter Auswahl zu haben in der
Apothek Dr. Földes,
Arad, Str. Eminescu (Herrengasse)

Die Haxfelder Hutfabrik

in Zahlungsschwierigkeiten.

Die Deder'sche Hutfabrik in Haxfeld hat beim Landesgericht um die Anordnung des Zwangsausgleichsverfahrens angeführt. Die Passiven belaufen sich auf ungefähr 30 und die Aktiven auf 18 Millionen Lei. Die Fabrik trägt ihren Gläubigern 50% an.

Zusolvenz. Die bekannte Haxfelder Eisenwarenhandlung Heinrich Vandenburg hat die Anordnung des Zwangsausgleichsverfahrens verlangt. Die Passiven betragen 3.840.000 L., die Aktiven 2.500.000 Lei. Die Firma bietet ihren Gläubigern 50 Prozent an, zahlbar innerhalb 3 Jahren ohne Zinsenvergütung.

Einschmelzung

des alten Eisens bei der Eisenbahn.
Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat beschlossen, sämtliches alte Eisenmaterial, die unbrauchbar gewordenen Waggonen usw. nach Reschitz zu transportieren und als Alteisene einzuschmelzen. — Bei den Eisenbahnen müßte auch der alte Geiß als Alteisene eingeschmolzen werden.

25-jähriger Bestand

der Budapestener Messe.

*) Wie in jedem Jahre, wird die in 1900 zwischen dem 8.—12. Mai abzuhaltende und bei dieser Gelegenheit ihren 25-jährigen Bestand feiernde Budapestener Internationale Messe verschiedene Sondergruppen enthalten. Die bedeutendsten sind: Die Gruppe der Eisen-, Maschinen- und Elektro-Industrie, die die mächtige Industriehalle zur Hälfte füllen und außerdem einen beträchtlichen Teil des vor der Industriehalle befindlichen Straßenzuges belegen wird. Dieser Industriehallen schließt sich organisch die Gruppe für Beleuchtungsbedarf an und hierher gehört auch die zu einer prächtigen Ausstellung ausgestaltete Radio-Gruppe in der Kunsthalle. In der Industriehalle ist ferner die Textilgruppe untergebracht, welche die reichen Varianten dieses derzeit bedeutendsten Industriezweiges Ungarns vorführt, und zu deren Vervollständigung das ungarische Konfektionsgewerbe, die Leder- und die Schuhindustrie und die weltberühmte ungarische Pelzveredelungsindustrie herangezogen werden.

Ein Weiberfeind.

Von Peter Bojar, Landwirt in Großfestscha.

(7. Fortsetzung.)

„Aber mein gnädigstes Fräulein, woher haben Sie das nur?“ rief er außer sich. „Woher kennen Sie alle meine Arbeiten?“

Dann zuckte sie die weißen Schultern, lächelte geheimnisvoll, sagte — ein ganz klein wenig mit Schwermut: „Ja, das möchten Sie wohl wissen, Herr Architekt!“

Und wenn er dann beteuerte, daß er nichts auf der Welt so glühend wünschte als das, so meinte sie gelassen freundlich: „Aber was ist dabei? Das weiß doch jeder gebildete Mensch. Und Arnold Sohnenneffen ist doch kein Unbekannter.“

Und nun sah er da, wieder allein, einsamer als je, und sah sie durch den Saal schweben — allen gehörend, für alle erreichbar, die eingeweicht waren in die Geheimnisse des Walzers, oder des One Step, oder der zierlichen Figuren der Quadrille — nur für ihn verloren.

Da sah er, und die Ernüchterung kroch langsam über ihn her. Das junge Ehepaar, das noch leidenschaftlich mitgetanzt hatte, war nicht mehr zu sehen, und Arnold dachte enblich, daß es nun wohl auch für ihn Zeit wäre, sein Martyrium zu beenden.

Der allerletzte Schimmer war nun auch verloschen: die schmerzliche Wonne, die leichte, weiße Gestalt dahin-schweben zu sehen. Eine Welle wartete er noch. Vielleicht, daß sie wieder austauchte unter den Tanzenden. Als das aber nicht geschah, ergriff ihn ein wahrer moralischer Ekel vor diesem zweifachen Herumhüpfen von Männlein und Weiblein, dieser blödsinnigen Fiebelelei und Dubelei, vor diesen aufgeputzten Menschen. Und — jeder Zoll ein Weltverächter, dem das ganze Leben auch nicht einen Pfifferling galt, stürzte er blindlings aus dem Saale, der Garderobe zu, und — rannte an einen Menschen an, der, im Ueberzieher, den blauen Zylinder auf dem Kopfe, wie wartend dort in der Lüre stand.

„Donnerwetter, Kolte!“ sagte eine Stimme, die ihn augenblicklich zur Besinnung brachte. Er sah auf, erkannte Hohenstein, flammelte ein dummes „Entschuldige!“ und wollte weiter, um Ueberzieher und Hut vom Nagel zu nehmen.

„Mensch!“ rief ihm der Rechtsanwalt entsetzt nach, „wo willst du hin?“ Und er packte ihm beim Ärmel und hielt ihn fest.

„Fort!“ knurrte Arnold verbissen, „nach Hause! Auschlafen! Vergessen, daß ich Ekel eselhaft genug war, in eine Gesellschaft zu gehen, wo Leute meines Schlages nicht hingehören, wo“

„Arnold!“ sagte der Hohenstein mit einer milden, mitleidigen Stimme, die dem Lieberstimmen gut tat, wie sanftes Streicheln einem aufgeregten Pferde. „Lieber Junge, das ist ja alles Blech, was du da redest. Komm, setz dich mal. Die kleine Hulda nimmt Abschied von ihrer Mutter. Es kann noch eine Weile dauern. Sie schluchzen beide, daß ich nicht länger mithören konnte. Und nun sage mir um Himmels willen, Mensch, alter Jungespielgenos von damals — was ist dir den bloß in die Krone gefahren?“

Arnold hatte sich von Hohensteins Hand zu befreien gesucht. Aber der ließ nicht locker und zog den Widerstrebenden auf eine Holzbank nieder, die in einem Winkel neben der Tür stand. Kopf schüttelnd betrachtete er den katilichen Freund, der mit bärtiger Miene vor sich hinarrte, an seinem Schnurbart gerrie, in trotzigem Schweigen verharrte.

Eigenlich hätte Emil Hohenstein sich ja nur schauerhaft über Arnold ärgern sollen; sich beleidigt fühlen und die Unfähigkeit fordern können für dies unqualifizierbare Benehmen. Aber in seiner Seele war heute kein Raum für niedrige und alltägliche Gefühle.

„Kolte“, sagte er weich, „was soll ich nun bloß von dir denken?“

„Denk was du willst“, knurrte ihn

Arnold grimmig an. „Habe ich dir es nicht vorausgesagt? Warum konntest du mich nicht lassen, wo ich war? Bei meiner Arbeit, die mir alles ist! In meiner Klausur, wo kein Mensch von mir verlangt, daß ich die Beine schwingen und wie ein Verrückter herumwalzen soll! Wo ich, wie sich's für einen gelehrten, ernsthaften Menschen gehört, zeichnen oder ein Buch lesen oder mir ein Lieblingsstück vorklappern kann — dazu hat ja die „Erziehung“ glücklicherweise noch gereicht.“

„Arnold — Mensch...!“

„Ja, du hast gut schreiben: „Arnold! Mensch!“ Wenn du in meiner Haut stecktest...“

„Ja, um Himmels willen — lieber Junge, so red doch! Hat dir einer was getan?“

„Getan?“ Arnold sah entrüstet auf. „Na meinst du — das wagt schon keiner! Wenn mir einer was getan hat, so bin ich's höchstens selber. Das heißt, der grobe, ungeschliffene Klotz, der ich bin. Und meine Tischdame —“

„Ach —!“ machte der Rechtsanwalt und kam nun schon besser auf die Spur, „der alte Spleen! Und ich dachte schon“, fügte er mit scheinbarer Harmlosigkeit hinzu, „als ich sah, wie gut du dich mit deiner Nachbarin unterhieltest, du hättest dich bekehrt.“

„Bekehrt —?“ Arnold sprach dies Wort mit einem rätselhaften Ausdruck, fragend, zweifelnd, nachdenklich. Er stützte den Kopf in die Hand, den Ellbogen aufs Knie und blickte sinnend und — wie es schien — besänftigt, ja von Behmut ergriffen, vor sich nieder. Dann hob ein Seufzer seine Brust, so lang, so schwer, daß der Rechtsanwalt ihm besorgt auf die Schulter klopfte. „Na, alter Junge, was machst du denn für Geschichten? Weichte mal!“

Arnold schüttelte den Kopf. Die Brust war ihm so übervoll — einer Seele mußte er sich offenbaren. Seine unglückselige Neigung, sich selber unter's Seziermesser zu nehmen und jede seiner Bewegungen, jedes Wort zu zerfleischen, so daß er sich selber als ein richtiger Trottel, ein Ungeheuer an Tarnigkeit, längst überwunden geglaubte Jämmerlichkeit hatte ihn heute wieder überfallen. Schlimmer als je — nachdem er selbstvergessen auf den Höhen der Menschheit gewandelt hatte.

„Emil“, murmelte er mit Grabeston, „ich hab mich benommen — benommen —!“ In wahrer Verzweiflung schlug er auf sein Knie, daß es bröhlte. „Was muß sie von mir denken, die — die Bist Faber...“

„O — die —“ warf der Doktor begütigend ein.

Aber Arnold unterbrach ihn mit einer großartigen tragischen Handbewegung. „Schweig! Was weißt du? Erst laß ich sie warten — eine geschlagene Viertelstunde lang, dann vergesse ich Ekel die Blumen, die zu einer Brautjungfer gehören, wie der Franz zur Braut — bin schuld, daß der Engel in einer Karrete zweiter Güte — was sag ich, in einem Schindlerkarren zur Kirche fahren, schuld, daß sie bei der Trauung ganz im Hintergrund stehen muß — Ach Gott —“ unterbrach er sich, voll Behmut den Kopf schüttelnd. „Was für Verlöbte ich mir sonst noch habe zuschulden kommen lassen — das wissen die Götter! Ich weiß bloß, daß ich mich verkrümmelt habe, und daß sie mich ein paarmal gesucht hat wie eine Stecknadel beim Damenwäzler.“

„Ja — aber Unglücksmensch, warum denn bloß?“

„Weil ich — Kreuzhimmel-donnerwetter, Mensch, das weißt du doch — nicht mal die elendsten Volksschritte in meine ungeschlachten Glieder gebracht habe —“

(Fortsetzung folgt.)

Amerika Nachrichten

Todesfälle. In Pittsburg ist nach kurzem Leiden im 75. Lebensjahre David Unterzuber aus Zahrmann gestorben, betrauert von seiner in Amerika wohnenden Frau, 2 Söhnen und 6 Töchtern, von welchen eine in Zahrmann an Peter Kriebel verheiratet ist. — In Philadelphia starb der Barbier Konrad Klein aus Mexan verhausen. Der Verstorbene hinterließ eine Frau und 5 Kinder. — In Chicago starb nach schwerem Leiden im 40. Lebensjahre Nikolaus Feit aus Triebzwetter, betrauert von seiner Frau geb. Magdalena Karcher aus Knez und 2 Kindern.

Ehejubiläum. In Elizabeth feierten 2 Banater Ehepaare das silberne Hochzeitfest und zwar Peter Brunll aus Woiwet mit Elisabetha Brunll geb. Gimpel aus Alexanderhausen und Georg Kälburg aus Warjaich mit Anna Kälburg geb. Schneider aus Soboni. — In Milwaukee hat der Bauer Josef Loh mit seiner Gattin die 25. Jahreswende ihrer Verehelichung feierlich begangen. Das Ehepaar stammt aus Dakota.

Liebhabervorstellung in Pantota.

In Pantota veranstaltete der Sportverein „Sparta“ eine Liebhabervorstellung, bei welcher die Operette „Was flüstern die weißen Aelzen“ zum Vortrag gelangte. Die Einstudierung des Stückes erfolgte durch den Präses des Sportklubs Andrea Steger. Die Darsteller haben mit großer Hingebung gespielt und ernteten reichlichen Beifall. Die Darsteller waren: Miti Krapfel, Margit Stelof, Giza Henny, Baha Henny, Mann Mayer, Andreas Steger, Josef Kellnagel, Geza Walter, Karl Eberstein, Stefan Wenzel, Johann Kapu, Martin Krapfel jun. und Gustav Pech. Nachher folgte Tanz, dem sich überhaupt die Jugend mit voller Hingebung widmete.

Ziegeleien sind

Saisonbetriebe.

Das Arbeitsministerium hat mit Erlaß 30164 und 30166 (Amtsblatt 84 I. Z.) verfügt, daß Ziegeleien und Bauunternehmungen zu den Saisonbetrieben gehören. Diejenigen Unternehmer, die die Arbeitszeit über acht Stunden täglich ausdehnen wollen, haben im Wege der Arbeitsinspektion ein Gesuch dem Arbeitsministerium zu unterbreiten.

Ein Toter — Gast

keim eigenen Totenmahl.

Aus der Stebenbürger Gemeinde Barot wird folgender Fall berichtet: Der 82-jährige Landwirt Josef Csiki erkrankte schwer und sein Ende schien gekommen zu sein. Seine Kinder, besorgt um das jenseitige Wohlergehen ihres Vaters, riefen den Priester, der ihm die letzte Wegzehrung gab und sich nach dieser frommen Handlung entfernte. Die braven Kinder badeten sodann ihren Vater, damit er geeignet die Reise ins Jenseits antrete und als es schien, daß die Seele den morschen Körper verlassen habe und ihr Vater tot sei, bahrten sie ihn im Gastzimmer auf und ließen ihn allein. So lag der „Tote“ still, während die trauernden Hinterbliebenen, wie dies noch aus uralter Heidenzeit gebräuchlich ist, ein Totenmahl vorbereiteten. Als das Mahl fertig war u. man sich zu Ehren des Toten gütlich zu tun begann, tat sich plötzlich die Lüre des Logenzimmers auf und heraus kam geschritten der „Tote“. Die Trauernden erschrecken ein wenig, doch bald beruhigten sie sich und der Tote berderzeit mit der vom Priester empfangenen Wegzehrung nicht das Auslangen fand, setzte sich zum Tisch und nahm thätig teil am eigenen Totenmahl. Seither ist er gesund und hofft noch lange zu leben.



Worauf der besonnene Mensch bei einer Streitigkeit zu achten hat.

(Die Ehrenbeleidigung.)

Von Dr. Stefan Marton.

Das größte Gut jedes Menschen ist seine Ehre. Wenn einer in unglücklichen Geschäften sein Geld oder gar sein ganzes Vermögen verliert, ist das für einen rechtschaffenen Menschen kein so schwerer Schlag, als wenn er wegen einer beschämenden Sache, die über ihn offenbar wird, die Verachtung seiner Mitmenschen zu fühlen bekommt. Geld und Gut kann man mit ausdauernder Arbeit sich wieder verschaffen, aber die besleckte Ehre wieder rein zu machen — das ist schon eine schwierigere Sache.

Darum beschützt auch das Gesetz dieses höchste sittliche Gut des Menschen: die Ehre. Dieser Schutz will erreichen, daß niemand sich seinem Mitmenschen gegenüber so betragen soll, daß er ihn erniedrige und ihn vor anderen lächerlich mache und in der Achtung seiner Mitmenschen verleinere.

So kann ich zum Beispiel jemanden beleidigen, indem ich ihm eine Ohrfeige gebe, indem ich ihn verächtlich anblicke, seine Hand, die er mir mit ehrlicher Absicht bietet, nicht annehme, kurz und gut, daß ich ihn vor den Anwesenden lächerlich mache. Eben wegen der Strenge des ehrenschützenden Gesetzes muß man wohl darauf achten, daß bei dem Verkehr mit Leuten — es ist gleich, welchen Standes — man sich immer schicklich benehme. Eine geringschätzigte Gebärde, ein geringschätziges Wort genügt, daß der Beleidigte vor Gericht Genugthuung verlangen soll. Wenn er die Beleidigung beweist, dann wird er ohne Zweifel Genugthuung bekommen, und der Beleidigte hat den Schaden.

Zwei Arten der Ehrenbeleidigung.

Das Gesetz unterscheidet zwei Arten von Ehrenkränkung: die Verleumdung und die Ehrenbeleidigung im engeren Sinne. Verleumdung begeht man dadurch, daß man von jemandem so etwas behauptet, wofür man ihn — wenn es wahr wäre — strafrechtlich verfolgen könnte; bei Ehrenbeleidigung behauptet man vom Beleidigten keine begangene Tat, sondern nur so etwas, was ihn in der Achtung der Leute herabsetzt. Also, wenn ich vor Gericht behauptete, daß Johann Müller von mir, oder von anderen Gänse gekostet hat, so ist das Verleumdung. Aber wenn ich, im Hof vor anderen Leuten sage, daß ich mich mit Johann Müller nicht zu einem Tische setzen mag, weil er ein Dieb ist und stehlen pflegt, so habe ich ihm gegenüber nicht Verleumdung, sondern Ehrenbeleidigung verübt.

Es ist noch zu bemerken, daß man, um zu verleunden, nicht unbedingt eine geschlechtlich strafbare Tat von jemandem behaupten muß. Es genügt, wenn ich so etwas über ihn sage, was ihn der Verachtung der Leute aussetzt.

Wie die Ehrenbeleidigung entsteht.

Schauen wir uns einmal Peter Grimms Hof an! Paul Fuchtig ist sein Nachbar. Wir bemerken, daß zwischen den beiden Gärten, die hinter den Häusern liegen, so eine kleine erbärmliche Einfriedigung ist, daß man sie nicht einmal einen Zaun nennen kann. Das weiß wohl die Gans der Frau Grimms sehr gut, sie watschelt gemächlich in den Garten Paul Fuchtigs hinüber und macht

sich schon behaglich an den Kopfsalat der Frau Fuchtig heran. Die Fuchtig sieht das, nimmt einen alten Besen und beginnt damit auf die Gans Loszudreschen. Die unglückliche Gans läuft verzweifelt schnatternd davon, aber auf dem halben Weg setzt sie sich nieder und zapelt nur im Staube herum. Frau Fuchtig hat schon beinahe einen Braten aus ihr gemacht. Frau Grimms in der Küche hört das Schnattern, läuft hinaus und sieht das große Ereignis. Da fängt sie zu schelten und zu schimpfen an, sie nennt die Fuchtig alles, nur nicht eine rechtschaffene Frau; die Nachbarn laufen zusammen und sehen dem Gescheh angerichtet: die Gans totgeschlagen hat, sie wollte doch das unvernünftige Tier nur ein wenig prügeln. Darum achtet sie nicht viel auf das Schimpfen der Frau Grimms, sondern läuft zurück in ihre Küche und wartet dort, bis die Grimms ihrem Born mit den letzten Worten Luft gemacht hat und die Ueberreste der verbliebenen Gans heimträgt.

Das ist das Glück der Frau Fuchtig. Paul Fuchtig kommt eben vom Felde heim und sieht mit Erstaunen, daß die ganze Nachbarschaft vor seinem Hause versammelt ist. Er fragt, was denn geschehen sei, und da berichtet man ihm den Fall, und natürlich auch, daß die Grimms seine Frau mit solchen Farben gemalt hat, daß, wenn alles wahr wäre, Fuchtig sie nicht zur Frau genommen hätte. Da wird auch der Mann jorrig, er packt seinen Koffer, geht in die Kreisstadt, klopft beim ersten besten Advokaten an und reicht seine Klage ein.

Die Vorladung.

Das Ergebnis ist, daß Frau Peter Grimms nach einigen Wochen die Vorladung zum Gericht bekommt. Die Vorladung sagt, sie soll dann und wann sich als Angeklagte zur Verhandlung einfinden. Auch Paul Fuchtig als Kläger und Beleidigter bekommt eine Vorladung. Vielleicht auch seine Frau, aber das Gesetz gibt dem Mann das Recht, daß er im Ehrenbeleidigungsfall seiner Frau als der Beleidigte auftritt. Eben deshalb hat Paul Fuchtig das Recht gehabt, statt seiner Frau auch die Klage einzureichen. Freilich darf Peter Grimms nicht statt seiner Frau vor Gericht treten, denn was dem Beleidigten gestattet ist, das darf der Beleidigte nicht. Für sein Vergehen muß jeder selber büßen, einen Stellvertreter kann man nicht hinschicken, höchstens nur einen Verteidiger, aber der kann im Strafverfahren nur ein Advokat sein. Doch in solchen Ehrenbeleidigungsprozessen ist die Verteidigung durch einen Advokaten nicht vorgeschrieben. Wer genug Kraft und Selbstvertrauen in sich fühlt, seine Unschuld allein vor Gericht zu verteidigen, der mag auch ohne Advokat hingehen.

Vorladungen bekommen noch der Advokat von Paul Fuchtig und alle Zeugen, die Fuchtig seinerzeit dem Namen nach angemeldet hat.

(Fortsetzung in der Freitagssolge.)

Frachtbegünstigungen für Seelinge.

Die Direktion für Weinbau des Ackerbauministeriums erwirkt, daß laut dem „Argus“ Seelinge, Obstbäumchen, Pfropfreiser, Nebenstösslin, ge usw., die als Pakete ausgegeben werden, sowohl mit Eilgutzügen als auch mit Personenzügen befördert werden können. Solche Sendungen sind nach dem ermäßigten Tarif für Frachtgüter zu expedieren. Ebenso ist beim Transport solcher Sendungen auf Eilfrachtzügen nur die gewöhnliche Bahnfracht zu zahlen.

Verteilung

von 3300 Joch Banater Bodens an Kriegsfreiwillige.

Wie aus Temeschwar berichtet wird, hat die Komitatsagarkommission den Beschluß gefaßt, von den staatlichen Reservefeldern an 668 Kriegsfreiwillige, die während des Weltkrieges entweder in der romantschen oder in den Armeen der Entente gegen die Mittelmächte kämpften, je 5 Joch, insgesamt ungefähr 3300 Joch Feld zu verteilen.

Auf Katzenzahlung

zu Bargeldpreisen mit Einkaufsbuch der „Consum“ Kereskedelmi r. t. kauft man am billigsten im Damenmodehaus Josef Kleinger u. Sohn, Arad, (Korrad-Gasse).



Johann Kutschera, Philadelphia. Selbstverständlich gibt es bei uns im Banat schon sehr viele Radio-Apparate und Lautsprecher, mit und ohne Netzanschluß. Fabrikate sind verschieden und zwar einige Duizend schon verbreitet. An Steuer wird 700 Lei jährlich bezahlt und Zoll kostet das Kilo (Brutto wird für Netto gerechnet, demzufolge auch die Verpackung verzollt wird) Lei 100, so daß sich ein durchschnittlicher Apparat nicht allzuschweres Fabrikat samt Lautsprecher auf 15—20 Kilo ca. 1700 bis 2000 Lei stellt.

Peter S., Großschanab. Nachdem die Eintabulierung auf das Feld noch vor der grundbuchlichen Uebertragung vorgenommen wurde, so besteht dieselbe rechtlich und kann nur im Wege eines Lösungsprozesses auf den wirklichen Schuldner übertragen werden. — 2. Den zur Deckung erhaltenen Bianco-Wechsel können Sie ausstellen und sofort fällig machen. Löst der Schuldner — was höchstwahrscheinlich ist — den Wechsel nicht ein, dann muß er protestiert und sofort geklagt werden, damit Sie sich das Geld retten oder im besten Fall die Bank, welche auf das Haus eintabuliert ist, zwingen auch diese Schuld zu übernehmen und Ihr Grundbuch freizumachen.

Sebastian M.-A., Sanktanna. Reichen Sie bei der Mentierung ein diesbezügliches Gesuch ein.

Mag Robert. Sie wundern sich, daß Sie sich der Zuneigung eines Mädchens nie lange erfreuen können, obwohl Sie „ein leiblich hübscher Kerl“ sind und bei den Damen anfangs immer „sabelhaftes Glück“ haben. Gewiß vertrauen Sie zu sehr Ihrem schönen Aeußeren, ohne zu bedenken, daß ein schönes Aeußere rasch anzieht, aber bald enttäuscht, wenn die Werbung des Innenmenschen fehlt. Otto Promber schreibt: „Liebesleute, die meinen, daß sie der Liebe ihres Partners so sicher seien, als wäre diese Liebe „festgemauert in dem Herzen“, irren sich gar sehr. Auch die stärkste Liebe hat es noch nötig, bei jeder neuen Begegnung alles zu versuchen, für das bestehende Verhältnis einen neuen Reiz zu gewinnen, damit es nicht vom Graß der Gewohnheit überwachsen werde. Liebe ist etwas ungemein Sensibles, unterliegt dem schwankendem Wert einer Akte, will heiß auf neue als heiliges Feuer nicht nur gehütet, sondern auch geschürt und genährt sein. Selbst in der Ehe dürfen wir keinen Raubbau treiben.“

Verantwortlicher Schriftleiter: RIL Bliba.

Die richtige Antwort.

Der Hofkavallerie der Maria von Mebic, Bassompierre, wurde von König Heinrich IV. nach Madrid gesandt, um dort eine wichtige Mission zu erfüllen. Er ritt auf einem Maultier in Madrid ein. Als er zurückkam, neckte ihn der König: „Muß schön gewesen sein! Ein Esel auf dem Maultier hochend!“ „Sehr schön!“ antwortete Bassompierre, „ich repräsentiere ja Eure Majestät!“

Uebertrumpft.

Schulze aus Berlin macht mit seiner Frau eine Nordlandreise. Beim Anblick der Mitternachtssonne ritzte er in einen Felsen die Worte ein: „Ich war hier mit meiner Frau. Es war sehr schön, Schulze.“ Meier, gleichfalls aus Berlin, kommt an dieselbe Stelle und schreibt darunter: „Ich war hier ohne Frau; es war noch schöner. Meier.“

Der ungefährliche Umsturz.

„Außerdem heißt es, Sie gehörten einer Vereinigung an, Veklagter, deren einziges Bestreben der Umsturz ist. Stimmt das?“ „Ja, Herr Richter. Einem Regel-Klub.“

Der kleine Hans: „Nicht wahr, Mama, wenn ich groß bin, trage ich einen Stehragen, und dann brauche ich mir auch den Hals nicht mehr waschen zu lassen!“

Tödlicher Autounfall

wegen Trunkenheit des Chauffeurs. Bei Karanschebesch stieß ein von dem Chauffeur Loth gelenktes Auto mit einem Lastauto zusammen. Der Hilfschauffeur Stefan Sprechholz war auf der Stelle tot. Der Theologe Theodor Paica und der Lehrling Johann Borloban erlitten schwere Verletzungen. Loth war schwer betrunken und blieb unberleht.

Ein Kind

in Großsanktmikolaus ertrunken. In Großsanktmikolaus spielte das 2-jährige Mädchen Elisabetha Koch ohne Aufsicht in der Küche, fiel in eine Wabelwanne und ertrank.

Am Billigsten kauft man jederzeit im Modewarenhaus **STRASSER, ARAD,** gegenüber der Lutherischen Kirche. Mitglied der Verkaufsgroup für Kartenzahlungen der **CONSUM** Kereskedelmi r. l. Arad.

Große Gewinne bis **5 Millionen Lei** 2,500 000 Lei 500 000 Lei und viele andere können Sie durch ein tsch. Baulos gegen Monatsraten zu Lei 260 gewinnen. Jedes Los muß gezogen werden! Sie verlieren Ihr Geld nicht! **2 Ziehungen jährlich** Sofortiges Spielrecht nach der ersten Rate! Senden Sie die erste Rate von 260 Lei in Banknoten an uns, Sie bekommen postwendend den Verkaufsschein und genaueste Informationen. **Bankhaus Alex. Guchanel, Brünn,** Masarykstraße Nr. 51 (Kocheschloßplatz). **Vertreter werden aufgenommen**

Man muß tanzen, wie die Regierung pfeift!

Aus Serbien wird dem Deutschen Auslandsinstitut geschrieben: Wie überall in anderen Ländern, gibt es auch bei uns ein vom Staate herausgegebenes „Amtsblatt“, auf serbisch „Sluzbene novine“, in dem der Staat seine Gesetze und Verordnungen veröffentlicht. Der normale Staatsbürger hat an dieser an sich wichtigen Zeitung kein besonderes Interesse. Man zwingt aber besonders die Inhaber von Gastwirtschaften, dieses Amtsblatt gegen Bezahlung zu beziehen, indem man ihnen sagt: „Du mußt ja diese Zeitung nicht beziehen, aber wenn du sie nicht beziehst, dann muß ich das der Behörde melden.“ Die Schleppe für das Amtsblatt sind die Dorfnotäre. Es sind vielfach Fälle vorgekommen, daß Gastwirte, die den Bezug des Amtsblattes verweigerten, keine Erlaubnis für den Sonntagstanz erhalten. Diese Ausbeutung durch den Staat, der seine Organe zwingt, die Bevölkerung hochzunehmen, dürfte wohl einzig in Europa dastehen. Die hohe Diktaturregierung kümmert sich un-

viele, auch darum, was die Leute in den Wirtschaften tanzen. Vielfach siedeln Angehörige der deutschen und magyarischen Minderheit gemeinsam in den Dörfern. So dürfen in einem derart bestellten Dorfe die Deutschen nur Kolo, den serbischen Nationaltanz, Walzer und Polka, die Magyaren nur Kolo und Tschardasch tanzen. Früher war es jedem freigestellt, zu tanzen, wie und was er wollte. Heute muß man so tanzen, wie die Regierung pfeift, und die Melodien der heute Herrschenden sind Grabgesänge für die deutsche Minderheit.

Zum sofortigen Eintritt wird tüchtiger **Raschler** zur Wattleimerzeugung gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind an „Lloyd Gyrex“, Cluj, Str. Celu 20 zu richten.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inserate der Quadratzentimeter 4 Lei oder die einpaltige Zentimeterhöhe 26 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen.

Vorsicht-Eber, 9 Monate alt, mit Zertifikat versehen, zu verkaufen bei Peter Samari, Lovrin 510, Sub. Timis-Lorontal.

Fischerei-Maschine kombiniert in einer Maschine; Abtrieb eingrichtet zum Rehlen, Lichten, Hobel, Fräser, Kreisäge, Langlochapparat sehr geeignet für Kleinbetrieb, zu verkaufen bei Jakob Götter, Grobjetscha (Secia-mare), Sub. Timis-Lorontal.

Knabe als Lehrling wird aufgenommen bei Valentin Hackbacher, Riemermeister, Neuarab (Aradul-nou), Hauptgasse 24.

Lastauto, Fabrikat „International“, für Omnibus gebaut, mit doppelten Federstern, kaum gebraucht, billig zu verkaufen bei Bernhard Martin, Renaheim (Clata), Sub. Timis-Lorontal.

4 Stück Bergshir-Eber, 6 Monate alt, reinrassig, zu verkaufen bei Andreas Bonaschi, Orzborj (Ortisoara), Sub. Timis-Lorontal.

Fordson-Traktor mit Riemenfelle, samt Ölwanne-Pflug, in gutem Zustand, zu verkaufen bei Franz Eisele, Babersack (Babareni) Nr. 107, Sub. Arad.

Vizitations - Kundmachung.

Die Barakhauser (Barateaz, Sub. Timis) röm.-kath. Konfessionelle Schule wird einer Generalrenovierung unterzogen. Die Maurer- und Tischlerarbeiten werden am Samstag, den 3. Mai 1. J. vormittags in öffentlicher Vizitation im Schulsaal vergeben. Die diesbezüglichen Pläne können beim Präses Michael Webeck durchgesehen werden. Die Schulkommission behält sich das Recht der Arbeitsvergebung vor.

Das Präsidium.

Suche für sofort

deutsches Fräulein zu 5-jährigem Knaben und einem Säugling. Offerte an Julius Weiß, Arad, Str. Gloria 3.

Die Zufuhr unseres gut ausgefrorenen

Kunsteises

ins Haus haben wir begonnen.

Dreher-Hagenmacher

Bier- und Eisfabrik, Aradul-nou, Telefon: Arad Nr. 68.

Fahrräder,

Wanderer, W. K. C., Solingen und Waffenfabriken zu vortheilhaftesten Preisen zu haben.

Wilhelm Hammer, Arad, Piata Avram Jancu 5-6 Telefon 541.

Kalk und Zement

in bester Qualität und billigst, auch das geringste Quantum ins Haus gestellt. Derselbst alte Eisentraversen und Betoneisen zu haben.

Geza Hartmann,

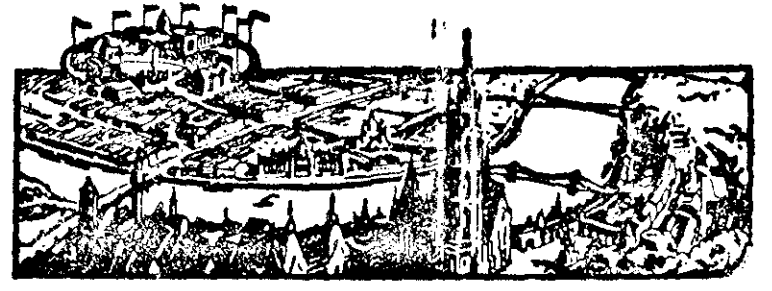
Baumaterial- und Brennmaterialienlager, Arad, gew. Doros-Beni-Platz 61. Tel. 708.

Milchbüchel pro Stück	50 Bant	Lei 200
" " 500 Stück	Lei 375	
" " 1000 Stück	Lei 45	
Kreide pro Schachtel (100 St.)	Lei 2	
Einfache Kostenboranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 1	
Doppelte Kostenboranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 2	
Schuldscheine pro Stück	Lei 100	
" " 100 Stück	Lei 25	
Vollkliederbuch	Lei 40	
„Man schnell de Kleine ganz“	Lei 15	
Gesetz der Minderheitskirchen zu haben in der Buchhandlung der		

Arader Zeitung.

LANDWIRTE

versichert Euch gegen Hagelschlag und Feuer bei der „TRANSYLVANIA“ Allgemeine Versicherungsbank A.G. Einziges deutsches und ältestes Versicherungsinstitut Rumäniens. Hauptvertretungen für das Banat in Arad: Bulevardul Regele Ferdinand Nr. 19, Telefon 570 und Temeschwar: Strada Daffle Alexandri Nr. 4, Telefon 11-73.



Budapester Internationale Messe

25-jähriges Bestandsjubäum. 3.-12. Mai 1930.

Demonstrative Jubiläumsgau der ungarischen Industrie, 25-30 Prozent Restermäßigung. Zahlreiche Nationalpavillone der ausländischen Industrie. Visafreie Grenzüberquerung. Aufführungen und Messelegitimationen erhältlich: in Budapest beim Messamt, V. Alfomany-utca und in Arad bei Camera de Comerzi si Industria, Sardey Agentura, im Verkehrs-Büro Dacia, Bul. Rea. Maria 10 u. Cie Int. de Wagr cosa Lita Arader Filialen, Hulev. Regina Maria (Ocologon). Außerdem in allen größeren Städten von Großrumänien in den nächsten beiden Reihen oder wo ein Vertreter der Messe bereit aufgestellt ist.

Qualität!

Qualität!

Maissetzer

in großer Auswahl.

Billige Preise. — Günstige Zahlungsbedingungen.

Weiß & Götter

Timisoara (Josefstadt), Serrengasse Nr. 1/a.

Erschienen ist:

Der Rebschnitt

in seiner Bedeutung für die Sicherung der Rentabilität des Weinbaues.

Unentbehrlich für jeden Weinbauer und Landwirt.



Von Peter Bosar, Landwirt in Großsetz.

Verlag der „Arader Zeitung“, Arad. Preis 25 Lei, mit Post um 10 Lei mehr.

Aussiger Tagblatt

Das älteste, in allen Bevölkerungsschichten verbreitete Blatt des deutschen industriereichen Nordwestböhmens (Eichhoffenstadt).

Korrespondenz-Verkehrsbureau. Bestellungen auf Bestellungen können

Schneemaschinenfabrik und Rotationsmaschinenfabrik der eigenen Druckerei. — Telefon 6-89.

Deutsche Landschweine.

Am 4. Mai vormittags 9 Uhr werden im Kompostefforator Perjamosh eine Sau und 6 Ferkeln (berebelte deutsche Landschweine) veräußert.

Am schönsten glänzt, wäscht und bügelt

Theresa Buttinger

Dampfwäscherei, Arad, gew. Bathanyi-Gasse Nr. 35, im Hofe.

Kur dmachung.

Der Kovrinei Kompostefforator veräußert wegen Ankaufes v. ausländischen Stieren am 4. Mai 1. J. vormittags 11 Uhr im Stierstalle 5 Stück gutgefütterte, mit Zertifikat versehene

Stiere.

Osterreichische Klassenlotterie

Bedeutend verbesserter Spielplan. 84.000 Lose. 42.000 Gewinne. Die Hälfte aller Lose gewinnt.

Haupttreffer eventuell 20.000.000 Lei (zwanzig Millionen Lei) Prämie und Gewinne: 12.000.000 2-mal 2.500.000 Lei 7.500.000 2-mal 2.500.000 Lei 2-mal 1.500.000

u. s. w., u. s. w., insgesamt über 335 Millionen Lei.

Sofortige Auszahlung der Gewinne in barem Gelde. Staatlich Garantie. Ohne jeden Abzug.

Ziehung schon am 20. und 22. Mai 1930.

Preise der Lose: Ganze Halbe Viertel Achtel Lei 1200.— 600.— 300.— 150.— empfehlen und verkaufen

Adolf Gaedike & Co. Wien, I., Franz Josefs-Kai Nr. 47.

Sparsamkeit ist das wichtigste, darum hält man nur solches Geflügel, welches größeren Nutzen bringt, als das gewöhnliche Haushuhn, das nur jährlich 6 Kg., wogegen das „Boghorn“-Huhn jährlich 15-20 Kg. Eier legt.

Brut-Eier

von berühmten ausländischen Farmen importierte Zucht, sowie Eintagshendl und Jungghühner, zu haben bei der „Ersten Banater Kuh-Geflügelzucht“, (Ludwig Roggont), Arad, Str. Eminescu (Deal Franz-Gasse) 12, erster Stod. Derselbst Brut-Eier auch von Rhode Island, Red Plymouth Rock, Minorca und weißen Orpington zu haben.



Ein Sack mit Gold

Sich zu schaffen ist heute ein sehr schweres Problem. Ueberall hört man klagen über die Geldknappheit und Geschäftslosigkeit und dennoch kann man die Lage etwas verbessern, wenn man klug ist und in der „Arader Zeitung“ für wenig Geld annonziert, was man zu verkaufen hat oder kaufen will... Mancher Bauer hätte immer noch seinen Stier, Eber, Hengst etc. im Stall stehen und müßte ihm weiter das teure Futter geben, wenn er nicht in der „Arader Zeitung“ annonziert hätte. Andere würden immer noch für die Schulden auf eine Drechselmaschine oder Traktor hohe Bankzinsen bezahlen, wenn nicht eben durch die „Arader Zeitung“ ein Käufer gefunden worden wäre. Dasselbe ist es beim Kaufmann, der durch geschickte Inserate sein Geld mobil macht und seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommt. Versuchen Sie daher einmal mit einem Probeinserat! Vielleicht haben Sie Glück und kommen wieder zu einem Sack voll Geld!

Landwirtschaftliche Beilage der „Arader Zeitung“.

Der Absatz

Kundgebung der Weingartenbesitzer

des Krader Weingebirges gegen das neue Spiritusgesetz.

der gesamte Erbsenernte gesichert.
 Bukarest. Das Ackerbauministerium hat von der Hamburger Firma Hilbrand ein Angebot von größter Bedeutung erhalten. Die Firma erklärt sich bereit, die gesamte Erbsenernte Rumaniens anzukaufen. — Diese Nachricht ist besonders wichtig für die Kleinlandwirte. Es wäre wichtig, daß die Gemeindevorstellungen von den Landwirtschaftskammern die näheren Bedingungen (Preis usw.) in Erfahrung brächten. In der heutigen Zeit, da der Körnerbau keine Aussicht auf Gewinn bietet, muß der Landwirt dahin trachten, andere Nutzpflanzen zu bauen. Der Erbsenbau würde überhaupt in kleineren Wirtschaften unbedingt lohnend betrieben werden können.

Erfolgreiche Gemüsesamenbeizung.

Von Diplomlandwirt C. König, Erfurt.

In der Landwirtschaft hat die Beizbehandlung des Saatgutes erfreuliche Fortschritte gemacht. Die äußerst schwierige Wirtschaftslage in den letzten Jahren zwingt jeden Betriebsleiter, Ernteverluste, wie sie durch die pilzparasitären Krankheiten der Kulturpflanzen entstehen, mit allen Mitteln vorzubeugen.

Im Gartenbau dagegen will man sich von der Notwendigkeit der Gemüsesamenbeizung immer noch nicht so recht überzeugen lassen. Und doch ist die Beizung der Sämereien für den Gärtner genau so wertvoll wie für den Landwirt; denn auch die verheerendsten Krankheiten unserer Gemüsepflanzen sind pilzparasitäre Ursprungs, d. h. sie werden durch Pilze hervorgerufen, deren Sporen am Saatgut sitzen. Man denke dabei nur an die Brennfleckenkrankheit der Bohnen, den Sellerieeschorf, die Blattfleckenkrankheit der Erbsen und den Zwiebelbrand, um die pilzlichen Krankheiten in den Gemüsekulturen in ihrer vollen Bedeutung zu erkennen. Und da wir die Erreger derartiger Krankheitserscheinungen durch die gründliche Einwirkung von fungiziden Stoffen auf das Saatgut hinreichend abtöten können, muß auch die Beizung der Sämereien mit zu den wichtigsten Maßnahmen im Gemüsebau gerechnet werden.

Durch die neuzeitlichen Beizmittel ist außerdem die ganze Beiztechnik so vereinfacht worden, daß auch die kleinsten Ausaatmengen gebeizt werden können. Hierzu stellt man sich eine 0,25-prozentige Kupferlösung her, bringt die einzelnen Samenposten in Säckchen von Gitterleinwand und taucht diese — bei kleinkörnigen Sämereien durchschnittlich eine halbe Stunde, bei großkörnigen etwa 40 Minuten — in die Beizlösung ein. Nach der Behandlung sind die Samenkörner wieder gut an der Luft zu trocknen, bevor man sie in ebenfalls entseuchten Beuteln bis zum baldigen Gebrauch aufbewahrt.

Jeder Gärtner sollte daher bemüht sein, seine Ausaatmengen zu beizen. Zeit- und Geldaufwand dafür sind so gering, der Nutzen dieser kleinen Mühe und Ausgabe ist aber so groß, daß es für die Unterlassung der Gemüsesamenbeizung nur eine Entschuldigung gibt: die liebe Gleichgültigkeit.

Kulturelles in Gahfeld. Der Gahfelder Gewerbe-Gesangverein veranstaltet unter Leitung seines Chormeisters Georg Lebeck am Pfingstsonntag ein Konzert, bei welchem auch ein Orchester mitwirken wird.

*) Das Gesetz über Wildschuß und Ordnung der Jagd. Der Verlag der Kraft & Droßel A.-G. in Hermannstadt bereitet die Herausgabe des obigen Gesetzes in deutscher Uebersetzung vor. Um dem Käuferkreis, dem somit ein Mittel zur leichten Orientierung geboten wird, entgegenzukommen, wird die Uebersetzung an Vorbesteller, die bis zum 16. Juni bestellen, zu dem Subskriptionspreis von 20 Schilling abgegeben. Nach diesem Termin abverlangte Exemplare werden zu einem entsprechend höheren Preis ausgeliefert.

Wie vor kurzem berichtet, plant der Finanzminister die Herabsetzung der Spiritussteuer. Wegen dieses Planes ist es zwischen dem Finanzminister und dem Ackerbauminister wiederholt zu Auseinandersetzungen gekommen. Die gegenteiligen Anschauungen konnten nicht näher gebracht werden, da der Ackerbauminister gegen jede Verminderung der Spiritussteuer ist, mit der Begründung, daß die Verbilligung des Spiritus die Verbilligung des Weines nach sich zieht.

Der Plan des Finanzministers hat unter den Weinbauern des ganzen Landes große Bestürzung hervorgerufen. Nach der ersten Ueberraschung entschloß man sich zu Kundgebungen. Fast in sämtlichen Zentren der Weinproduktionsgebiete wurden Massenversammlungen abgehalten und man hat in heftigster Weise gegen den Plan des Finanzministers Stellung genommen. Auch die Weingartenbesitzer des Krader Weingebirges haben eine derartige Versammlung abgehalten. Die Versammlung hat in Chorof stattgefunden und war von zahlreichen Weingartenbesitzern besucht. Den Vorsitz führte der Weingartenbesitzer Abalbert Kaufmann. Mehrere Redner schilderten die verzweifelte Lage der Weingartenbesitzer, die infolge Mißwachsens und wegen der überaus niedrigen Preise in der Mehrzahl ruiniert sind. Durch die geplante Herabsetzung der Spiritussteuer werde der Weinbau vollständig zugrunde gerichtet.

Weinbauinspektor Demeter Anastasiu wies darauf hin, daß laut dem bisherigen Gesetz nach einem Liter Spiritus 108 Lei Steuer zu zahlen ist, zu welchem Betrag noch der Eigenpreis von 36 Lei kommt, so daß der Spiritus 144 Lei per Liter kostet. Nun will der Finanzminister die Steuer auf 60 Lei herabsetzen, so daß der Spiritus sich um 48 Lei per Liter verbilligen würde. Die Versammelten haben einstimmig ge-

gen die Herabminderung der Spiritussteuer Stellung genommen und entsendeten eine Abordnung, bestehend aus den Weingartenbesitzern Dr. Sever Sprabnic, General a. D. Zoltan Szabo, Dr. Bazar Nicht, N. Marcel (Kubin) und Weinbauinspektor Anastasiu zum Kammerpräsidenten Dr. Cicio Pop. Die Abordnung hat dem Kammerpräsidenten die Bitte und Beschwerde der Weingartenbesitzer vorgetragen und ersuchte ihn, der Regierung zu berichten, daß die Weingartenbesitzer des Krader Weingebirges durch die geplante Minderung der Spiritussteuer gänzlich zugrunde gerichtet werden.

Dr. Cicio Pop erklärte, daß die Weingartenbesitzer durch das neue Spiritusgesetz nicht geschädigt werden dürfen. Er selbst werde in diesem Sinne bei der Regierung vorstellig werden.

Das Syndikat der Krader Weingartenbesitzer hielt nachher eine Sitzung und beschloß nachfolgendes Telegramm an den Regentenschaftsrat und an den Ministerpräsident Maniu abzusenden:

„Die Lage der Weingartenbesitzer des Krader Komitates wird von Jahr zu Jahr eine schwieriger. Infolge der großen Kosten, welche den Weingartenbesitzern aufgebürdet wurden, ist es soweit gekommen, daß anstatt neue Absatzgebiete zu finden und zu sichern, sogar die alten Absatzgebiete verloren gingen. Wir erheben Protest dagegen, daß der Finanzminister 3 Millionen Wein- und Obstbauer durch Begünstigung von 239 Spiritusfabrikanten schädigen will. — Der hohe Regentenschaftsrat und die Regierung werden gebeten, das vom Finanzminister geplante Gesetz nicht zu erbringen. Im Namen des Syndikates der Krader Weinbauer Präses Dr. Sever Sprabnic.“

Die Weinbauern des Landes haben einen Kongress nach Bukarest einberufen, an welchem viele Tausende von Weinbauern teilnehmen werden.



Meine Herren!

Mag der Diktator Schiller auch noch so sehr seinen einzigen Wirkungskreis darin finden, daß er über die „Arader Zeitung“ schimpft und falsche Nachrichten im Kongressblatt verbreitet, es steht doch eins fest: Wer ein gutes und billiges Blatt lesen will, der muß sich an die „Arader Zeitung“ wenden, die offen für Wahrheit und Recht eintritt, ohne Rücksicht darauf, ob es einigen Leuten gefällt oder nicht... Die Hege seitens des Sekretariates der verachteten „bötschen“ Banken muß uns enger zusammenbringen und uns davon überzeugen, daß wir immer noch zu schwach sind, um gewisse Leute, die an unserem Volkstörper seit Jahren saugen und schon hunderte Millionen schwäbisches Kapital verpulvert haben, für immer abzuschütteln. Darum, neue Leser werden für die „Arader Zeitung“ und so lange ein Schiller im Deutschen Hause hegt: keinen Bani Volksabgaben nach Remeschwar geben! Wir benötigen unser Geld für wichtigere, ernstere Zwecke und jene Leute, die Schiller benötigen, mögen ihn aus ihrer eigenen und nicht aus der Tasche des verarmten schwäbischen Volkes bezahlen.

Warum ernten wir nicht 240 Zentner Zuckerrüben pro 1/4 Hektar?

Von Dr. W. Behlen.

Eine Zuckerrübe im Gewicht von 50 g ist klein, und jeder Rübenbauer weiß, daß bei ihm Rüben im Gewicht von 1000 g und mehr keine Ausnahmen sind. Da man als Reihenentfernung in der Regel 42 cm. wählt, so ist es eine einfache Rechenaufgabe, bei 25 cm. Abstand in der Reihe festzustellen, wieviel Zuckerrüben normalerweise auf je 1/4 Hektar wachsen müßten: nämlich 24.000 Stück, was bei einem Durchschnittsgewicht von 500 g einer Ernte von 240 Zentner entspräche. Wenn solche Ernten in der Praxis als Rekordernnten kaum erreicht werden, müssen hierfür Gründe vorliegen.

Abgesehen von nicht immer günstigen Boden-, Nährstoff- und Witterungsverhältnissen trägt ein Umstand die Hauptschuld, und dieser ist leicht zu ermitteln. Wenn wir uns die kleine Mühe machen, auf einer Fläche, die der Größe nach genau bekannt ist, die Rüben vor der Ernte auszuzählen, so werden wir in der Regel auf einviertelhektar berechnet nur 12—15.000 u. wenn es hoch kommt, 18.000 Pflanzen zählen. Es fehlen uns also 6—12.000 Rüben pro 1/4 Hektar. Es braucht daher nicht verwunderlich zu erscheinen, wenn wir dann nur 120—180 Zentner ernten. Die vielen Fehlstellen sind zum großen Teil Schuld an den niedrigen Rübenenernten. Verursacht können diese werden durch:

1. Saatfehler,
 2. mechanische Verletzungen,
 3. tierische Schädlinge,
 4. Wurzelkrankheiten.
- Saatfehler können vermieden werden, wenn wir darauf achten, daß keine groben Beimengungen ins Saatgut gelangen, daß nur staubtrockene Rübenknäuel zur Aussaat kommen, und wenn wir schließlich zur Vorsicht noch während der Aussaat einen zuverlässigen Jungen hinter der Drillmaschine hergehen lassen, der darauf achtete, daß sich kein Schotter verstopft. Mechanische Verletzungen sind bis zu einem gewissen Grade unvermeidlich, sei es beim Verhaden u. Einzeln-

oder beim Hacken, sei es durch Geräte, durch Menschen oder Zugtiere. Etwas größere Sorgfalt bei den Pflegemaßnahmen wird manche Fehlstelle verhüten. Dürfte es doch kein Zufall sein, daß es im kleineren Besitz, wo die Familienmitglieder diese Arbeiten selbst verrichten, weniger Lücken im Rübenbestand gibt, als auf sehr vielen Domänenfeldern. Hier versucht man manchmal durch Gewährung von Sorgfaltigkeitsprämien diesem Uebel abzuwehren.

Manche Fehlstellen werden auch durch Drahtwürmer, Engerlinge oder durch die Wühlarbeit der diesen nachstellenden Maulwürfe verursacht. Auch können durch massenhaftes Auftreten der Larven des Rübenaafläfers und anderer Rübenschildlinge vereinzelt oder strichweise Rübenpflanzen verschwinden. In diesen Fällen können wir uns durch rechtzeitiges Bekämpfen der Pflanzen mit einem Arsenverflüchtigungsmittel (z. B. Grakti) schützen. Ferner muß hier die erste Generation der Rübenflieger genannt werden, gegen die ein zuverlässiges Mittel bisher noch nicht gefunden ist.

Die durch tierische Schädlinge verursachten Ausfälle treten prozentual im allgemeinen im Vergleich zu den Fehlstellen, welche durch Wurzelkrankheiten verursacht werden, zurück. Die Bekämpfung dieser pilzlichen Schädlinge stieß bisher auf Schwierigkeiten, die mit den Erregern des Rübenwurzelbrandes in ursächlichem Zusammenhang stehen. Die Erscheinung des Rübenwurzelbrandes ist auf das Zusammenarbeiten dreier Pilzgruppen zurückzuführen, deren eine in der Regel immer am Saatgut haftet, wohingegen die beiden anderen in der Hauptsache die junge Wurzel nach dem Auskeimen vom Boden aus befallen.

Bei Anwendung der Trockenbeize wird nicht nur der Samen gebeizt, sondern es wird gleichzeitig eine Bräunehautinfektion damit verbunden. Hierin liegt der Fortschritt und gleichzeitig der Wert dieses neuen Verfahrens, bei dem es bei Anwen-

Die Heuschrecken

bedrohen sogar Europa.

London. Die Heuschreckenschwärme kamen aus Arabien nach Transjordanien, überschritten dann die Grenze von Palästina in einer Frontbreite von 100 Kilometern. Die Halbinsel Sinai und Ägypten sind ihnen zum großen Teil zum Opfer gefallen. Die Schwärme wurden mit den modernsten Mitteln bekämpft. Alle Mühe war vergebens. Die Schwärme drangen weiter bis nach Marokko, wo sie die Saaten vernichteten. Teile der Schwärme wurden vom Wind sogar übers Mittelmeer nach Europa getragen und es ist zu befürchten, daß weitere Schwärme, wenn sie in Afrika keine Nahrung mehr finden, bei Gibraltar nach Europa gelangen.

Welt-Radio-Programm

aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I., Pestalozziggasse 6.

Mittwoch.

- 19.30 Wien: Die Kunst in unserer Zeit. — 20.05: „Das grobe Gemd.“ Volksstück in vier Akten.
 - 16.05 Berlin: Lustige Jugendskunde. — 18.10: Fortschritte im Sommer-Luftverkehr 1930.
 - 12.40 Belgrad: Konzert. — 17.05: Kinderkunde.
 - 12.15 Prag: Landwirtschaftsfunf. — 17.30: Deutsche Sendung.
 - 17 Budapest: Vorklesung. — 20.40: Vortrag — 21: Kammermusikabend.
- Donnerstag.
- 17.10 Wien: Das Lied der Völker. — 20.20: Operaufführung: „Die Hochzeit des Figaro.“
 - 17.35 Berlin: Jugendskunde (Naturwissenschaften). — 19.30: Bierzig Jahre erster Mal. Peter Grafmann.
 - 17.05 Belgrad: Vorklesung. — 17.30: Schallplattenkonzert.
 - 19.05 Prag: Vortrag. — 20.30: Konzert.
 - 17.10 Budapest: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 19.45: Operettenvorstellung im Senberaum: „Die lustige Witwe.“

bung geeigneter Mittel nur in Fällen starker Bodenverfeuchtung vorkommen kann, daß die lokale Bodenbesinfektion nicht hinreicht, alle Krankheitserreger abzutöten.

Verhandlung

von angefochtenen Gemeinderatswahlen.

Die Interimskommission von Temesch-Torontal verhandelte die Appellationen gegen mehrere Gemeinderatswahlen. Die Wahl des Richters, Vizepräsidenten und Kassiers von Szecsan wurde bestätigt, hingegen die 2. Liste des Gemeinderates wegen Formfehlern als ungültig und die erste Liste in der Gänze als gewählt erklärt. Die Gemeinderatswahlen von Großtschanad, Deutschantimikolauß, Jaban und Logher wurden bestätigt. Die Rudnaer Gemeinderatswahl wurde als ungültig erklärt, weil die Abstimmung erst vormittags um 10 Uhr begonnen hat und bereits um 5 Uhr nachmittags beendet wurde.

Ford will auch Romänien besuchen.

Ford hat in Wien ein großes Grundstück erworben und baut eine Fabrik auf, die anfangs 2000 Arbeiter beschäftigen soll. Ford unternimmt eine Reise über Oesterreich und fährt nach Konstantinopel, wo er auch eine Fabrik zu bauen gedenkt. Auf der Reise wird der Anblick der Landschaft, wie Bukarester Blätter zu berichten wissen, Aufenthalt in Romänien nehmen. Ob man Ford an der romänischen Grenze nicht die Frage vorlegen wird, was er bei uns will? Vielleicht wird er einer Prüfung in der Landessprache unterworfen. Bei dem herrschenden „Vorhitz numai romanesti“-Geist wäre es nicht zum verwundern, wenn man einen so ausgeprägten Nichtromänen wie Ford nicht hereinlässe. Vor Jahren wollte Ford in Konstantza eine Kiesenleberlage seiner Erzeugnisse errichten und plante auch den Bau einer großen Fabrik. Diese „Gefahr“ abzuwenden ist glücklicherweise gelungen. Der Abwehler dieser Gefahr ist natürlich Vintila Bratlanu gewesen, der sich vor der Modernisierung Romänien's ärgert fürchtet wie der Teufel vor dem Weihwasser. Und so läßt sich Ford in anderen Ländern nieder und hilft der Volkswirtschaft auf die Füße. Romänien wird er in die Kombination seiner weltumspannenden Wirtschaftspläne nicht einbeziehen, höchstens auf der Durchreise besuchen.

Glockenspende.

Die arme röm.-lat. Kirchengemeinde von Janowa vermochte sich bisher nur eine Glocke anzuschaffen. Nun hat der hortige Pächter Anton Jint der Kirche eine Glocke geschenkt. Diese Tat hat unter den Janowaer Gläubigen große Freude erweckt und wurde dem Spender von allen Seiten herzlich Dank ausgesprochen.

Marktbericht.

Kraiser Getreidepreise.
Weizen 400, 410, 420, Gerste 230, Hafer 240, 250, Mais 220, Kürbislernen 600-700.
Bericht der Fa. Julius Jakob, Getreideagentur, Arab, Bul. Regina Maria 21.

Temeschwarer Marktpreise:
Weizen 75-er 430, 76-er 440, 77-er 400, 78-er Qualität 490, Mais 230, Hafer 260, Kleie 155, Gerste 225, Sonnenblumenkerne 500, Kürbislernen 720, Kartoffel 120 Lei pro Meterzentner. Bericht der Getreideagentur S. Szilgyer, Temeschwarer, Innere Stadt.

Schaffelsch 25-28, Rindfleisch 35-40, Hammelfleisch 44-50, Kalbfleisch 48-52-50, Schweinefleisch 55-60, Fett 83, Schmeer 88 Lei per Kilo. Milch 8, Rahm 50-60 Lei per Liter. Butter 120-140, Schafkäse 34-36 Lei per Kilo. Ein Ei kostet 1.40-1.60 Lei. Kartoffel 2-3 Lei per Kilo, Kartoffel per Meterzentner 150-160 Lei, Bohnen per Kilo 14 bis 18 Lei, Gänse per Bund 3, Gänse per Kilo 7, Zwiebel per Kilo 2, Zwiebel grün per Bund 2-3, Rettich per Bund 2-4, Spinnat per Kilo 1, Salat per Stück, Kohlrüben per Stück 3-4, Gurken per Stück 10 bis 25, Karfiol per Stück 20-30, Spargel per Kilo 50 Lei. Gänse per Paar 450-550, Hühner per Paar 60-140, Enten per Paar 150-200, Gestepte Gänse per Stück 250 bis 400 Lei.

Wiener Marktpreise.
Weizen 840, Roggen 515, Hafer 600, Mais 520 Lei per Meterzentner. Rindfleisch 78 bis 100, Kalbfleisch 83-103, Schweinefleisch 87 bis 124 Lei per Kilo. Brathühner 130-144, Enten 93-100, Gänse 84-95 Lei per Kilo.

Ein Volk, ein Gott, ein König.

Napoleon, der von der Errichtung eines Weltreiches träumte, hat sich angeblich den Wahlspruch gewählt: „Ein Kaiser, ein Gott!“ Es war dieser Wahlspruch sogar im Munde eines so großen Kriegshelden wie Napoleon eine Verflüchtigkeit. Einem Genie wie Napoleon verzeiht man aber auch diese Grobprecherie, da er gewaltige Taten vollbrachte, die es begreiflich machen, daß er vom Größenwahn überwältigt wurde. Was soll man aber zur Großmannsucht des kleinen jugoslawischen Landes sagen? Die dortige diktatorische Regierung hat den Wahnsinn der normalen Denkungsweise verloren, wie dies aus einer an sämtliche Behörden ergangenen Verordnung hervorgeht. In diesen Erlaß wird die Einheitsfeier des

jugoslawischen Staates betont und der übernapoleonische Satz geprägt: „Jedan Narod, jedan Bog, jedan Kralj! (Ein Volk, ein Gott, ein König!)“.

Die Serben im jugoslawischen Staat sind nicht mehr als höchstens 5 Millionen, die bekanntlich griech.-orientalischer Konfession sind. Die Kroaten und Slowenen sind Katholiken und zählen ungefähr 2 Millionen. Die Deutschen und Magyaren sind ebenfalls Katholiken und sind zum mindesten 1 1/2 Millionen stark. Außerdem gibt es noch etliche hunderttausend Mohammedaner in Jugoslabien. Alle diese sollen zu Serben werden und den serbischen Glauben annehmen. — Hirnverbrannter hat sich eine Regierung noch selten verhalten, als die Diktatur in Jugoslabien.

Die Bestimmungen des neuen Mietgesetzes

für die Staatsbeamten und Staatspensionierten.

Das auf einjährige Gültigkeitsdauer geschaffene neue Mietgesetz hat für die Staatsbeamten und Pensionisten folgende wichtige Bestimmungen: Verlängert werden durch das Gesetz sämtliche schriftliche oder mündliche Mietverträge von Staatsbeamten, deren Einkommen nicht mehr als 400.000 Lei ausmacht (Art. 5, Absatz 6). Art. 9 des Gesetzes sagt: Staatspensionisten, die als Mieter unter die obenangeführten Bestimmungen fallen, haben auf die Zeit der Verlängerung des Mietgesetzes nur den Mietzins zu entrichten wie im Jahre 1920 — 1930, die Differenz für die im Art. 8 (b. i. bis zum 28-fachen der Miete von 1914) wird vom Staat bezahlt. Bezüglich alldieser Staatsbeamten bestimmt der Art. 10, daß wenn der Zins der gemieteten Wohnung im Jahre

1914 höher war als: 1500 Lei in Bukarest, — 1250 Lei (Kronen) in Jassy, Czernowitz, Rischenev, Klausenburg, Galatz, Temeschwar, Kronstadt, Großwardein, Hermannstadt und höher als 800 Lei in den übrigen Städten, sie die ganze Mietsumme, also das 28-fache vom Jahre 1914 zu zahlen haben. — Alle übrigen Staatsbeamten zahlen denselben Mietzins, wie im Jahre 1929-1930. Die Differenz bis zu der im Art. 8 (b. i. das 28-fache) fixierten Summe, bezahlt der Staat. Die Hauseigentümer haben die Eingaben, zwecks Bestimmung der Höhe der vom Staate zu zahlenden Differenz, (laut Art. 11) innerhalb 40 Tagen vom Zeitpunkt der Inkraftsetzung dieses Gesetzes, beim zuständigen Gericht einzureichen.

Zum Schwindel mit Amerikapässen.

Wir berichteten bereits, daß man einem großzügigen Schwindel bei Ausfolgung von Auslandspässen auf die Spur gekommen ist. Romänische Bauern wurden unter anderem Namen als Magyaren mit Pässen versehen und wanderten aus. Bei mehreren Schiffahrtsgesellschaften wurden die Bücher untersucht. Das Ergebnis der Untersuchung wird geheimgehalten. Wie man hört, zahlten einzelne Leute für einen falschen Paß bis 5000 Lei. Auf diese Art und Weise wurden unzählige Opfer nach Amerika beför-

dert, die dann dort keine Arbeit erhielten u. sich schließlich bei den dortigen romänischen Konsulaten um Unterstützung meldeten. Nun stellte sich der ganze Schwindel heraus, der in langen Protokollen niedergelegt wurde. Diese Protokolle wurden mit 21 konfiszieren falschen Amerikapässen dem Innenministerium übermittelt. In den allernächsten Tagen werden große Überraschungen in dieser Angelegenheit erwartet und ist nicht ausgeschlossen, daß auch einige Verhaftungen erfolgen werden.

V A R I A

Zentralkanz für Ratsschlüsse, Beschaffung von Dokumenten und praktische Durchführung für Kommerzial- und technische Unternehmungen. Offertiert seine Dienste, übernimmt ernste Vertretungen für die Hauptstadt und das Altreich, sowie andere Betrauungen auf kommerziellem und industriellem Gebiete zur Durchführung, bei den Behörden in der Hauptstadt und im Altreich.

Bucuresti, I., Strada Coltei Nr. 1.

Jedem Besuch sind Postmarken beizulegen.

Die Temeschwarer Regionaldirektion hat in einem Erlaß die Präfecturen angewiesen, die ihnen untergebenen Behörden zu verhalten, daß Amtsbefehle auf Gesuche oder Beschwerden der Parteien nur in dem Falle schriftlich beantwortet bezw. die Antwort mittels Post zugesandt werden darf, wenn der Gesuchsteller oder Beschwerdeführer Postmarken beilegt. Die Regionaldirektion begründet diese Verfügung mit dem Umstand, daß die Behörden nicht mehr portofrei korrespondieren können, sondern ebenso Porto zahlen müssen, wie Privatparteien und da ihnen der Staat kein Pauschal zur Deckung der Postkosten gewährt, müssen die Parteien diese Spesen decken.

Dieser Erlaß gefährdet das Interesse der Allgemeinheit im hohen Grade. Wenn z. B. der Bezirksleiter die Postmarke beigulegen vergißt, oder, was in vielen Fällen vorkommt

wird, wenn die kleinen Beamten nicht vergessen werden, die beigelegten Marken verschwinden zu machen, wird das Gesuch, mag es sich auch um noch so hohes Interesse, vielleicht um Menschenleben handeln, nicht erledigt werden. Das ist ein schwer zu beurteilender Standpunkt. Ein Amt muß jede Eingabe erledigen. Die Poststellen können von dem betreffenden Gesuchsteller von der Post bei Behändigung der Antwort eingehoben werden. — Die Regionaldirektion wird diesen Erlaß entsprechend ändern müssen.

Programm des Kraiser ungarischen Stadttheaters:
Mittwoch: Romänische Vorstellung.
Donnerstag vorm. 11 Uhr: „Macabrag“; nachm. halb 4 Uhr: „Sisters“; abends: „Nem elvétel muzsikához nekem“.
Freitag: „A székelyk“.

Gründung

eines Kulturvereins in Arab.

Am Freitag abend wurde unter Vorsitz des Sekretärs Tichy aus Temeschwar in Arab ein Deutsch-Schweizer Kulturverein gegründet. Der Verein soll die Aufgabe erfüllen, die zahlreichen jedoch gänzlich zerstreuten Deutschen der Stadt Arab durch kulturelle und gesellschaftliche Darbietungen einander näher zu bringen. Gewählt wurden: zum Obmann Professor Edmund Reidenbach, Obmannstellvertreter Gustav Brall, Direktor der Hermannstädter Allgemeine Sparkassa Filiale, zum Kassier Peter Bernath. Außerdem wurde ein sechsgliedriger Ausschuss gewählt, der später auf 12 Mitglieder ergänzt werden soll. — Der Verein wird die Werbetätigkeit mit voller Energie aufnehmen und es ist zu hoffen, daß sich in Balbe ein reges deutsches Kulturleben in Arab entfalten wird.

Original-Saatgut

oder Saatgut aus eigener Ernte?

Von Landw. Assessor Maier-Bode.

Wer Gelegenheit hat, bei landwirtschaftlichen Versammlungen und anderen Veranstaltungen landwirtschaftlicher Organisationen als Redner das Kapitel des Saatgutes zu behandeln, der weiß, daß es einige wenige Fragen und Einwendungen sind, die immer wiederkehren. Ueber diese Fragen soll hier gesprochen werden.

Immer findet sich ein Landwirt, der darüber klagt, daß die Preise für Original-Saatgut und auch für anerkannte Abfaaten im Vergleich zu den Getreidepreisen recht hoch seien. Ja manchmal gehen die Herren soweit, zu behaupten, daß die Züchter auf Kosten der übrigen Landwirte die Leute würden und daß man bestanden den Zulauf von neuem Saatgut in die Wirtschaft unterlassen solle. Besser sei, eigenes Saatgut besser aufzuarbeiten und gelegentlich mit befreundeten Landwirten die Saat zu tauschen. Gerade wer versucht, den Landwirten Wege zu zeigen, wie die Eigensaft durch entsprechende Aufarbeitung verbessert werden kann, hat die Pflicht, darauf hinzuweisen, daß diese Arbeit (Saatgutreinigung) niemals dazu in der Lage ist, den Saatgutwechsel durch Zulauf von Originalsaaten oder erste Abfaaten überflüssig zu machen. Bei allen Getreidearten treten, auch wenn modernste Reinigungsanlagen verwendet werden, nach einigen Jahren Abbauerscheinungen auf, die nur durch Zulauf neuen Saatgutes vermeidbar sind. Der Tausch mit Saatgut von befreundeten Landwirten ist aber keine Zuführung von neuem Saatgut. Es fehlt dieser Saatware die wichtigste Voraussetzung: die züchterische laufende Bearbeitung und Kontrolle. Nur die Saatgutreinigung als solche ist in der Lage, durch fortwährende züchterische Beeinflussung der Pflanze den Sortentyp in seiner Leistung auf seiner verlangten Höhe zu halten und zu verbessern. Es geschieht dies u. a. durch eine fortwährende Auslese und Neukreuzung. Die Annahme, daß der Züchter, wenn er erst einmal eine brauchbare Sorte gefunden hat, diese nun in alle Ewigkeit durch einfachen Nachbau zu vermehren braucht, beruht auf einem Irrtum. Jede neue Generation-Saatgut stellt neu bearbeitete Individuen dar. Hierin liegt auch der elementare Unterschied zwischen „Nachbau“ und „Originalsaat“. Dieser Unterschied berechtigt auch die Preisdifferenz beider Saatgutarten. Die Tätigkeit des Züchters ist schöpferisch, diejenige des Nachbauers reproduzierend. Da der Züchter dabei derjenige Teil ist, der die ungleich größeren Verbungslosten zu tragen hat, liegt auf der Hand.

Ein Einwand, den man überall zu hören bekommt, ist folgender: „Ich habe mir im letzten Jahr Original-Saatgut oder Nachbau gekauft und das ging schlechter auf als mein eigenes Saatgut“. Hundertemale 1, be ich diesen Einwand zu beantworten. Auf lauffähigen entfallen in 80 von 100 Fällen durch Pilze, die am Saatgut anhaften. Das gilt nicht nur für Getreide, sondern für alle Pflanzen, die durch Sporenen vermehrt werden. Solche Schäden lassen sich nur vermeiden durch Beizung des Saatgutes.